

STYRIARTE

I/I4

MAGAZIN

*Im Zauber
der Natur*

Graz
20. Juni bis 20. Juli
2014

FOTO: CACTUS-DESIGN

NR. 2/2014 € 1,-

VERLAGSPOSTAMT 8010 GRAZ
ERSCHEINUNGsort GRAZ

VERLAGSPOSTAMT 8010 GRAZ

P.B.B. GZ 13Z039821 S

P.B.B.

Sponsor der
STYRIARTE

Die steirischen Festspiele



© Werner Kmetitsch

Die Versicherung auf *Ihrer* Seite.

Ein großartiger Abend. Mit Sicherheit.

Wir von der GRAWE unterstützen nicht nur diese außergewöhnliche Veranstaltung – sondern auch die Entspannung, mit der Sie sie erleben. Denn wer rundum abgesichert ist, kann die schönen Dinge des Lebens einfach genießen.

Grazer Wechselseitige Versicherung AG • Tel. 0316-8037-6222 • service@grawe.at
Herrengasse 18-20 • 8010 Graz

www.grawe.at



GRAZER WECHSELSEITIGE
Versicherung Aktiengesellschaft

Mit oder ohne Shakespeare - ein Mittsommernachtstraum wird die kommende Opernproduktion von Nikolaus Harnoncourt in der styriarte 2014 auf jeden Fall: Am 21. Juni, zur Sommersonnenwende, hebt sich in der Helmut-List-Halle der imaginäre Vorhang zu einer der schönsten Opern des englischen Barockmeisters Henry Purcell, „The Fairy Queen“, basierend auf Shakespeares „Sommernachtstraum“. Fünf Mal bis zum 28. Juni kann das styriarte-Publikum dem Zauber von Purcells Partitur erliegen, die Nikolaus Harnoncourt mit seinem *Concentus Musicus* klingend macht, und die der Regisseur Philipp Harnoncourt in Szene setzt. Die folgenden Seiten geben darüber Auskunft, und ich kann nur empfehlen: Sichern Sie sich Ihre Karten, das kommt nie wieder!

Aus dem Zauber, den die Fairy Queen, die Feenkönigin, verbreitet, hat die styriarte 2014 ihr Festival-Thema entwickelt: „Im Zauber der Natur“. Das führt von Harnoncourts Feenreich in das Naturgefühl von Beethovens „Pastorale“ und in den deutschen Wald von Webers „Freischütz“. Für diese beiden Produktionen unter der Leitung von Michael Hofstetter hat die styriarte ein eigenes „Festspiel-Orchester“ kreiert, von dem man in den nächsten Jahren dann wohl noch hören wird! Auch darüber gibt dieses Magazin Auskunft, und



WEINER KMETITSCH

auch hier kann ich nur empfehlen: Lassen Sie sich das Debüt dieser neuen styriarte-Invention nicht entgehen.

Und davon abgesehen gibt es Neues und Bewährtes in Fülle: Unsere SOAPs sind mit vier Auflagen wieder da und erfreuen sich ungebrochener Beliebtheit. Für ganz Neu-Gierige werden wir ein ganz neues Format eröffnen: Unsere Lunch-Konzerte (also erst Konzert, dann Lunch). Was das genau wird, hängt auch von Ihnen ab, denn das Publikum ist in die Programmation eingebunden. Wie's geht, weiß dieses Heft.

Und wenn Sie jetzt Hunger bekommen haben - selbst dafür haben wir vorgesorgt. Lesen Sie weiter auf Seite 33. Von einer Service-Explosion wird dort berichtet.

Viel Vorfreude wünscht

Ihr
Mathis Huber



INHALT

Thema: Im Zauber der Natur	4
Highlight: Zaubermeister des Barock	8
Highlight: Von Wien in die ... Wolfsschlucht	12
Das styriarte Festspiel-Orchester	15
Jordi Savall: Zitronen und Mandarinen	14
Spielplan der styriarte 2014	18
Stimmen: Im Freien zu singen	20
Feenwesen: Reden wir über Elfen	22
Haydn-SOAP: Haydn am Land	24
Aimard am Klavier: Kontrapunkt und Vogelstimmen	26
Lunchkonzerte: Ein Podium der Zukunft	28
Wasserfest: Gut beschirmt in den Sommer	31
Service: Fühlen Sie sich wohl!	33
Osterfestival PSALM 2014: Viel Frucht	34

IMPRESSUM: Medieninhaber: Steirische Kulturveranstaltungen GmbH • A-8010 Graz, Sackstraße 17 • Telefon: 0 316.825 000 • Fax: 0 316.825 000.15 • www.styriarte.com • Redaktion: Claudia Tschida • Layout: Cactus Communications>Design • Druck: Medienfabrik Graz

Die styriarte wird möglich durch großzügige Förderung von



Hauptsponsor:



Medienpartner:



Sponsoren:



Partner:





Im Zauber der Natur

Darauf können wir uns sicher alle einigen, obwohl wir doch sonst so unterschiedlicher Ansicht sind: Der Anblick der Natur übt einen starken Zauber aus. Ob wir unseren Facebook-Account mit Urlaubsfotos der letzten Trekking-Tour durch die Innere Mongolei vollposten oder die Reize eines Sonnenuntergangs am Strand von Antibes lieber als luftige Aquarelle für die Ewigkeit konservieren - die Bilder der Natur scheinen für uns schier unwiderstehlich zu sein. Thomas Höft fragt sich, warum wir immer wieder „zurück zur Natur“ wollen.

Ich erinnere mich, wie ich als Kind auf dem Rasen im Garten meines Elternhauses liege und in den Himmel schaue. Die Wolken ziehen in der Sommerhitze träge vorbei, und so fällt es nicht schwer, sie zu lesen. Denn natürlich sind das keine Wolken, die sich da am blauen Horizont auftürmen, sondern Figuren, die ein großes Drama spielen. Hauptperson ist offensichtlich ein Piratenkapitän, dessen riesiger, weißer Bart aus Watte gezwirbelt scheint. Er trägt einen mächtigen Dreispitz, dessen Ränder im Wind ausfransen, und auf seiner Schulter sitzt unverkennbar ein Papagei, der unablässig seine Gestalt zu verändern scheint, während von hinten ein Piratenschiff mit wild geblähten Segeln heranstürmt. Gerade als das Schiff den Kapitän erreicht, fällt die karibische Welt in

sich zusammen und aus ihr wächst eine Ritterburg mit hoch bewehrten Zinnen, vor der ein fahnenschwingendes Heer aufmarschiert.

Ich hätte Stunden zuschauen können und habe es wahrscheinlich auch getan, genau vermag ich es nicht zu sagen, weil mir die Zeit beim Tagträumen längst abhanden kam. Und ich möchte wetten, dass es jedem, der diese Zeilen liest, schon einmal ähnlich ergangen ist. Und vielleicht müssen wir uns dabei nicht einmal in die Kindheit zurückversetzen, damit uns diese Momente wieder einfallen: wie uns plötzlich beim Betrachten einer Holzmaseurung ein Gesicht von der Schnittfläche entgegengrinst, wie das Knarren und Ächzen in einem alten, mit viel Holz gebauten Haus uns unwillkürlich das Gefühl eingibt, das Ge-

bäude selbst würde irgendwie leben, und wie das plötzlich aufbrechende Grün des Frühlings uns zu verraten scheint, dass das Leben neu beginnt. Tatsächlich sind wir in allen diesen Momenten schon längst gefangen, gefangen im Zauber der Natur.

Scheuen wir uns nicht, diesen Begriff wörtlich zu nehmen. Es geht tatsächlich im Wortsinn um Zauber. Es geht um Wunder, es geht um Magie. Also alles das, von dem wir - ganz aufgeklärt - heute wissen, dass es Einbildung und Interpretation, aber keinesfalls Tatsache ist. Weshalb die kindliche Perspektive vom Anfang so wichtig ist: damit wir nicht vergessen, dass wir alle diese naiv-magische Sichtweise in uns tragen. Dass es einen ganz besonderen Reiz hat, auf Messers Schneide zwischen Realität und Phantasiebild zu balancieren.

Denn natürlich wissen wir auch als Kinder, dass Wolken Wolken sind und keine Piraten. Aber beim nächtlichen Knarren unter den Dielen unseres Schlafzimmers waren wir uns schon nicht mehr so sicher ... Und genau in dieser wunderbaren Ambivalenz bewegt sich unsere Geschichte.

DIE NATUR SPRICHT

Stellen wir uns kurz vor, wir hätten all das nicht gelernt, von Darwins Entstehung der Arten, von der Mikrobiologie und der Elektrotechnik, wir wüssten nicht, was Viren und Bakterien sind, und wir verfügten nicht über das Internet, nicht einmal über Strom. Mit anderen Worten, wir lebten vielleicht zu einer Zeit, in der sich die menschliche Kultur erst entwickelte. Klug und vernunftbegabt, wie wir nun einmal sind, hätten wir

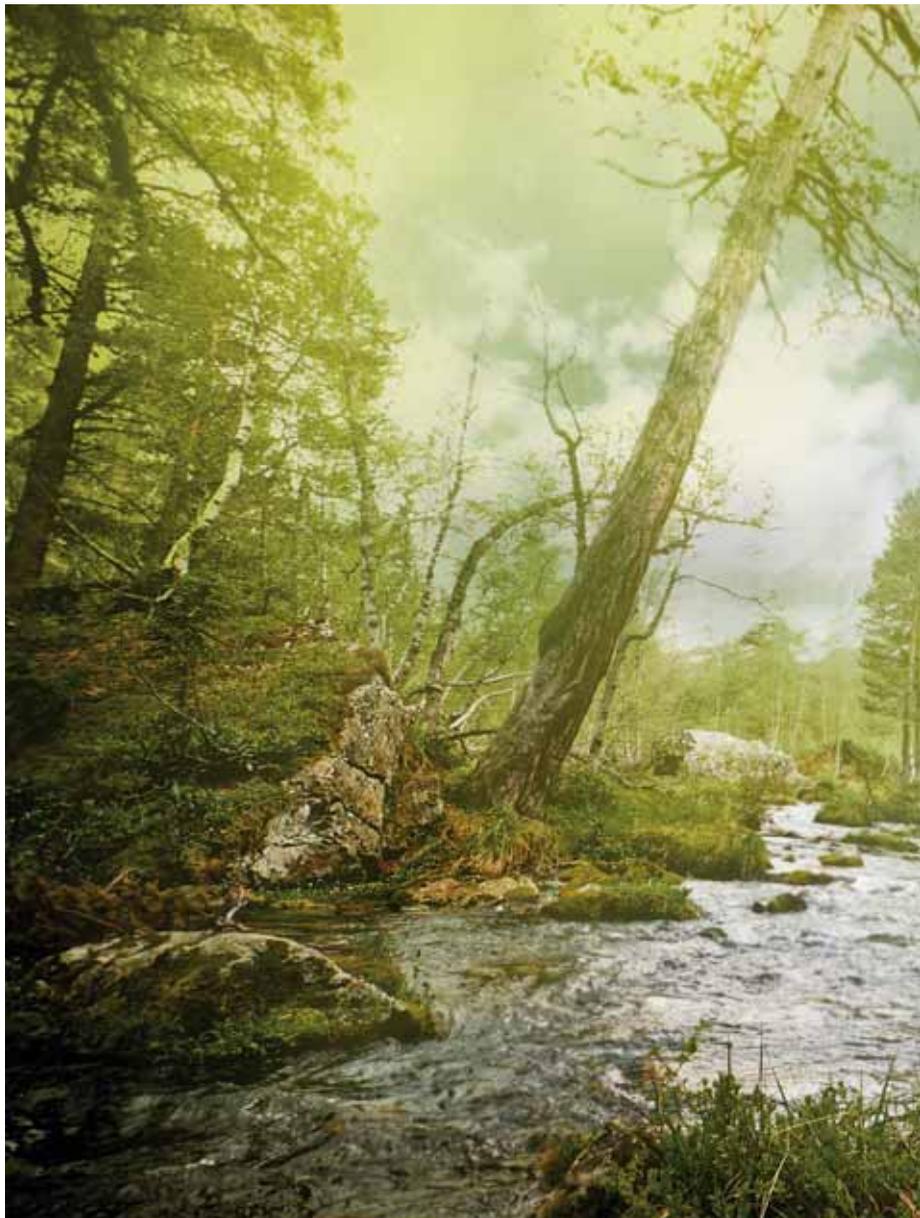
damit angefangen, die Realität um uns herum systematisch zu beobachten und zu interpretieren. Und wir hätten festgestellt, dass ganz offensichtlich unsere Umgebung mit uns kommuniziert. Denn menschliche Kultur besteht genau aus dieser Leistung: mit einer Umgebung zielgerichtet zu kommunizieren. Dass es dabei einen logischen Denkfehler gibt, ist eine Wurzel des Erfolges. Wir gehen immer nur von uns aus. Wir können unseren eigenen Erkenntnisrahmen nicht verlassen, und deshalb verwandeln wir alles, dem wir begegnen, uns an. Wir ziehen sozusagen die Umgebung auf unsere Ebene. Wasser fällt vom Himmel, Wind weht, Pflanzen blühen? Das muss einen Grund haben, das hat etwas mit uns zu tun, das sagt uns etwas. Nur was?

>>>

Ein Blitz zerschmettert die Wohnstatt unseres Nachbarn? Das kann kein Zufall gewesen sein, so bösartig, wie der immer war. Sicher hat ein höheres Wesen Gerechtigkeit geübt und ihn niedergestreckt! Dafür sollten wir wirklich dankbar sein. Neulich im Wald gab plötzlich eine Lichtung ein Reh frei, das so fast ohne Mühe von uns erlegt werden konnte. Da hat uns wohl eine Geisterhand ein Tier zugeführt. Wahrscheinlich hat dieser Geist um unseren Hunger gewusst und sich uns gnädig erwiesen. Wir müssen alles dafür tun, dass der Geist uns auch beim nächsten Mal entgegenkommt ...

Dieser „Animismus“, das Beseelen der uns umgebenden Natur, ist die Urform der Religiosität und bis heute beileibe nicht nur in den so genannten „primitiven Kulturen“ existent. Der japanische Shintoismus pflegt bis heute die Ehrfurcht vor in den Dingen existenten Geistern. Und falls noch jemand denkt, unsere heutigen westlichen Hochkulturen seien frei davon: Unser verbreiteter Alltagsaberglaube ist viel mehr als ein verkümmertes Relikt einer fast vergessenen Vorzeit. Ob schwarze Katze oder Holzklopfen, ob persönliche Rituale („wenn ich bis zur Schule laufe, ohne auf eine Fuge am Gehweg zu treten, schaffe ich die Prüfung bestimmt“) oder neo-esoterische Anwendungen (Homöopathie, Bachblüten, Schüssler-Salze etc. pp.), all das spricht von der Sehnsucht und der Überzeugung, in der Natur ein uns ähnliches Gegenüber zu haben, das mit Kräften, mit Bedeutung, mit Seele und mit Geist so aufgeladen ist, wie wir uns das auch von uns wünschen und vorstellen.

Womit wir beim Kern der Sache wären, uns selbst. Ist die Natur ein Spiegel unserer selbst, ist sie beseelt, wäre dadurch auch immer wieder bewiesen, dass auch wir beseelt sind. Denn wir selbst sind Teil dieser Natur, gehen aus ihr hervor - wenn auch zahlreiche antike Philosophien uns zu beweisen trachten, dass wir etwas Besseres, also über die Natur erhoben seien. Aber dieser philosophische „Fortschritt“, die Trennung zwischen Mensch und Natur, die unsere Umgebung beherrschbar macht und der menschlichen Kontrolle und Aus-



beutung unterwirft, erwächst eben auf der Basis animistischer Vorstellungen, dass nämlich die Natur eine Seele hat und eine Sprache, und dass sie auf eine geheimnisvolle Weise mit uns, zu uns spricht.

In der Geistes- und Religionsgeschichte sind es der antike Platonismus und in Folge das Christentum, die gegen die ursprünglichen, „heidnischen“ Weltvorstellungen antreten. Hier die primitive, schlichte Natur, dort der beseelte, begabte Mensch - aus dieser neuen Wertungsdifferenz erklärt sich die in der westlichen Kultur wachsende Abwertung der animistischen Vorstellungen und deren Verbannung und Dämonisierung.

Wenn es nur mehr einen einzigen Gott gibt, dann haben all die Seelen und Wesenheiten der Dinge keinen Platz mehr, dann werden sie ausgetrieben und ersetzt durch eine göttliche Allgegenwart, die auch darin ihren Allmachtsanspruch behauptet und beweist.

Aber ganz verschwunden sind diese Kräfte nicht. Sie warten im Untergrund unserer Kultur oder in unserem Unbewussten und begehren Einfluss ...

DIE SEELE DER NATUR

In Shakespeares „Sommer-nachtstraum“ haben sich die Geister damit abgefunden, dass sie aus



dem Reich des menschlichen Denkens verbannt worden sind. Oberon und Titania, die Herrscher des Feenreiches, führen längst schon ihr eigenes Leben, und die Menschenwelt hat damit nichts mehr zu tun. Wenn nicht ein dummer Zufall ein paar verzweifelt Verliebte und eine theaterwütige Handwerkertruppe in den verwunschenen Wald der Feen gelockt hätte, wo sie den tückischen Spielen der Elfenwelt der Reihe nach zum Opfer fallen. Auf kunstvollste Weise verwebt der geniale englische Theaterautor so Menschen- und Geisterwelt und eröffnet einen poetischen

Raum: ein Zwischenreich, in dem sich Phantasiegestalten und Wirklichkeit für einen irrationalen Moment begegnen, aus dem heraus unbewusst eine neue Wahrheit erwächst.

Shakespeares Stück, das so erfolgreich war, dass unzählige Künstler sich immer wieder daran erprobten, wie Henry Purcell in seiner Oper „The Fairy Queen“, spricht eine Sehnsucht aus, die jeden berührt. Eine Sehnsucht, die man auch aus Webers „Freischütz“ hört, wenn aus dem Dunkel der Wolfsschlucht die Dämonen des Neids und des Hasses steigen, in Gustav Mahlers „Urlaut“,

wenn das Glück in der Natur erwacht, in Beethovens Pastorale, in Händels „Spielenden Wellen“, in Schuberts „Ländlern und in so vielem mehr ...

Die Künstler seit Shakespeare haben erfahren, wie wenig Spielraum dem Unwahrscheinlichen, dem Ungeheuren und dem Unerklärlichen in einer modernen Welt noch zugestanden wird. Entweder durch die klaren, vergeistigten Rituale der christlichen Kirchen normiert oder durch die aufgeklärte Wissenschaft bis in den letzten Winkel ausgeleuchtet, sind die Schatten, die dunklen Flecken, ist der Zauber des Unerklärlichen immer mehr geschwunden. Und gleichzeitig war überall zu bemerken, wie positiv und wie praktisch diese Entwicklung doch war. Statt vor unlöslichen Schrecken standen die Menschen immer mehr vor erklärlichen Verhältnissen, die damit zu verändern und zu beherrschen waren.

Dass diese neue Rationalität jedoch auch ihre Defizite hat, den Verlust von Phantasie, von Irrationalität bedeutete, bemerkten die Künstler zuerst. Und so lockten sie uns in einen Zauberwald, um zu zeigen, dass die Liebe trotz allem Wissen nicht unbedingt der Vernunft folgt. Sie führten uns in die Schatten einer romantischen Schlucht, um zu erklären, dass das Licht der Aufklärung nicht unbedingt auch die Seele jedes Einzelnen erhellt. Und sie führten uns zum Ländlertanzen aufs Land, um daran zu erinnern, wie auch das Leben in der Großstadt deformieren kann.

Wir alle waren Kinder, die in Wolken Bilder sahen, wir alle waren Kinder, zu denen das Knarren im Boden und das Flüstern des Windes sprach. Und wir wollen uns - zu Recht - diesen phantastischen Raum weder wegrationalisieren noch nehmen lassen. Da er aber nichts weiter ist, als ein Konstrukt der Phantasie, können wir ihn dort auch am besten wiederfinden. In der Phantasie und ihrer schönsten Konkretisierung, der Kunst. Weshalb man auf die Suche nach dem Zauber der Natur dort auch am schnellsten fündig wird: in einem Buch, einem Bild und in ganz viel Musik.

Thomas Höft

Exklusive Flügel

Von Hand, einzeln, einen nach dem anderen. Materialien erlesener Qualität und ausgeklügelte Arbeitstechniken begleiten einander auf dem Weg zum Meisterwerk.



www.fazioli.com

FAZIOLI



Streif
Klavierhaus • Graz

Klavierhaus Streif

Humboldtstraße 1-3

A-8010 Graz

Tel.: +43 316 830329

Fax: +43 316 830329-6

www.klaviere-streif.com

Zauber des

NIKOLAUS HARNONCOURT ÖFFNET EINE SCHATZTRUHE: „THE FAIRY QUEEN“ VON HENRY PURCELL – MEHR ALS ZWEI STUNDEN DER ALLERSCHÖNSTEN BAROCKMUSIK, GESCHRIEBEN FÜR EINE „FANTASY-SHOW“, DIE HEUTIGE MUSICALS LOCKER IN DEN SCHATTEN STELLT.

Was noch heute die Zuschauer in Londons „Theatre District“ lockt, begeisterte das Publikum schon anno 1692: Songs, die ins Ohr gehen, atemberaubende Tanzeinlagen, fantastische Bühneneffekte – „Feenkönigin“ statt „König der Löwen“. „Semi-Opera“ nannte man das damals, weil der Gesang nur den halben Abend ausmachte. Die andere Hälfte wurde von Schauspielern bestritten. Für Purcells „Halboper“ spielten sie Shakespeares „Sommernachtstraum“, zwar stark gekürzt, aber immer noch lange genug für einen Vierstundenabend.

Bei der styriarte 2014 dirigiert Nikolaus Harnoncourt ausschließlich die musikalischen Teile, eine Zweistundenoper ohne gesprochene Handlung. Sein Sohn Philipp hat ihm dafür das Szenario entworfen, „ein barockes Jedermann-Spiel“, wie er es nennt. Ein junges Liebespaar zieht hinaus in den Wald. Dort durchleben sie eine Nacht aus „Fantasy“ und Liebesabenteuer. „O sink hernieder, Nacht der Liebe“, in barocken Tönen be-

sungen auf einige der schönsten Melodien, die jemals ein Engländer ersonnen hat.

PAUL MCCARTNEY DES BAROCK

Als „britannischen Orpheus“ pries man Purcell für seine Fähigkeit, eingängige Songs zu schreiben – ein Paul McCartney des Barock. Tatsächlich wurden viele Melodien aus der „Fairy Queen“ später in der Sammlung „Orpheus britannicus“ nachgedruckt und dadurch zu Evergreens. Doch Purcell war auch ein Klangmagier des Orchesters. Blockflöten trällern wie Vögel, Oboen wetteifern mit Trompeten und Pauken. Nie zuvor hatte in England ein ganzes Streichorchester mit Dämpfern gespielt, nie zuvor hatte man so grazile Menuette, so schwungvolle Couranten, so wunderbare „Grounds“ gehört – nichts fehlt in dieser Prachtpartitur: „Mister Purcell vereint die Delikatesse und Schönheit der italienischen Musik mit den Verzierungen und der Grazie der französischen,“ schrieb ein Zuhörer 1692 bewundernd im „Gentleman’s Journal“.

>>>

meister Barock





ZEITUNG ZU, VORHANG AUF!

Als Partner der styriarte wünscht die Kleine Zeitung gute Unterhaltung.

MEINE KLEINE.

**KLEINE
ZEITUNG**
www.kleinezeitung.at

HIGHLIGHT

Damit das styriarte-Publikum hemmungslos in diesen Wonnen des barocken Wohlklangs schwelgen kann, wirft der „Concentus Musicus Wien“ seine lange Erfahrung und seine üppige Besetzung in die Waagschale. Der Arnold Schoenberg Chor entfaltet strahlenden Klang und den sechsten Sinn für die „süßen Dissonanzen“ in Purcells Musik. Und ein halbes Dutzend erlesener Opernstimmen schlüpft in die unterschiedlichsten Rollen.

VIRTUOSE ROLLENWECHSEL

Purcells eigene Sänger waren singende Schauspieler wie Charlotte Butler, ein altes „Schlachtross“ der Londoner Bühnen und eine schon nicht mehr ganz blühende Schönheit, obwohl sie den „ewig blühenden Frühling“ verkörperte. Die blutjunge Mary Dyer dagegen konnte ihre Erotik ausspielen, der Countertenor John Pate entpuppte sich in der Rolle der spröden Schäferin Mopsa als perfekte „Drag Queen“.

In Graz treten Opernstars in ihre Fußstapfen, allen voran Florian Boesch. Als „drunken poet“, als betrunkenere Dichter darf er stottern und stammeln, stolpern und poltern, während Nymphen ihn zwicken und zwacken. Doch der Wiener Bassbariton kann auch anders: Im Gewand des Schlafes soll er hypnotischen Valium-Klang entfalten, im vierten Akt die klirrende Winterkälte besingen. Zum Schluss tritt er als müder Hochzeitgott Hymen auf, der nur widerwillig seine Fackel entzündet. Nicht minder abwechslungsreich: die Frauenrollen. Dorothea Röschmann, Martina Janková und Elisabeth von Magnus haben die Wahl zwischen hinreißend schönen Feenliedern und dem schemenhaften Gesang der Nacht, zwischen dem Lebensglück einer jungen Chinesin und dem Liebesunglück einer jungen Europäerin, die so herzerreißend klagt wie Purcells Dido.

Im Stimmen-Kaleidoskop aus dem barocken London darf ein Countertenor nicht fehlen. Es ist Terry Wey, Wiener mit amerikanischen Wurzeln. Der frühere Wiener Sängerknabe hat über den Stimmbruch einfach hinweggesungen und bezaubert heute mit einer der schönsten männlichen

Altstimmen. In der „Fairy Queen“ schlüpft er in den „women's habit“ der spröden Mopsa, verkörpert im Defilee der Vier Jahreszeiten den Sommer und erzählt im schönsten seiner Songs von der Liebe: „One charming night“. Der zweite Muttersprachler im Ensemble stammt aus Manchester: der Tenor Joshua Ellicott. Ein helles, strahlendes Timbre verbindet er mit perfekter Technik, die man für Purcells gefährliche Koloraturen gut gebrauchen kann.

EINE WIEDERENTDECKTE
PARTITUR

Über allem wacht Maestro Harnoncourt als Zaubermeister - der „Dumbledore“ im Hogwarts des Henry Purcell. Mit zauberischer Hand entlockt er seinen vertrauten Musikern Klänge, die zu schön sind, um wahr zu sein. In der „Fairy Queen“ zerfließen die Grenzen zwischen Realität und Traum, das weiß Nikolaus Harnoncourt seit seiner viel gepriesenen Einspielung aus den Neunzigerjahren. Inzwischen aber hat die „Purcell Society“ ihre kritische Neuausgabe vorgelegt und die Spreu der sekundären Überlieferung vom Weizen der Originalquellen getrennt - keine leichte Aufgabe, denn schon zehn Jahre nach Purcells Tod war die Originalpartitur verschollen und wurde per Zeitungsannonce gesucht. Bis heute ist sie nur in Fragmenten wieder aufgetaucht. Daneben aber gibt es verlässliche Kopien in Hülle und Fülle - Grund genug für Nikolaus Harnoncourt, noch einmal genau hinzusehen und „The Fairy Queen“ nach dem neuesten Stand der Forschung zu dirigieren.

Josef Beheimb

Sa, 21. / Mo, 23. / Mi, 25. /
Fr, 27. & Sa, 28. Juni, 19.30 Uhr
Helmut-List Halle

THE FAIRY QUEEN

Purcell: *The Fairy Queen* (Semi-Opera)

Dorothea Röschmann, Sopran
Martina Janková, Sopran
Elisabeth von Magnus, Mezzosopran
Terry Wey, Countertenor
Joshua Ellicott, Tenor
Florian Boesch, Bass

Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie, Bühne & Licht:
Philipp Harnoncourt

18.30 Uhr: Einführung mit Thomas Höft.

Noch mehr Purcell:

24. Juni - „Orpheus britannicus“
Concentus Musicus Wien
26. Juni - „Sweeter Than Roses“
Terry Wey u. a.

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com



JOHANN HEINRICH FÜSSLI, TITANIA LIEBKOST
DEN ESELSKÖPFIGEN BOTTOM (ZETTEL), 1793/94.

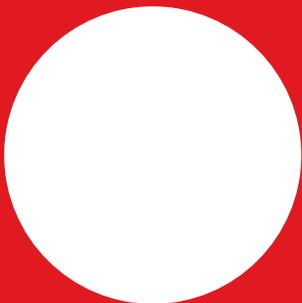
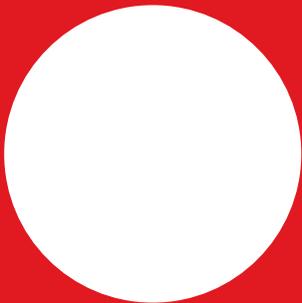
Was wir spielen

The Fairy Queen - das sind ursprünglich fünf Akte Sommernachtstraum von Shakespeare, leicht gekürzt, dazu am Ende jeden Aktes eine „Masque“, ein musikalisches Zwischenspiel mit Tänzen und Liedern und episodischen Szenen, die mit der Handlung und den Figuren des Theaterstücks nicht zusammenhängen. Das Theaterstück haben wir diesmal weggelassen. Für sich alleine genommen entpuppt sich die bunte Szenenfolge, die die Textautoren und der Komponist hundert Jahre nach Shakespeare erdacht haben, als barockes Jedermann-Spiel, wo dem zivilisierten Zeitgenossen in einer besonderen Nacht Abgesandte der Natur begegnen und ihn daran erinnern, wer er ist, woher er kommt und wohin die Reise geht.

Im ersten Akt ereilt uns der Ruf der Natur: Raus aus der Stadt! Die sensiblen Rufer sind natürlich die Künstler, sie sind keineswegs frei von Widersprüchen, sie predigen die Natur und leben vorzugsweise im Cafehaus. Dennoch, man bricht auf, der Wald lockt. Der zweite Akt erzählt vom ersten Rausch der Natur, vom Klang der Vögel als

Urbild der Musik, vom Tanz unter den Bäumen, von den Mysterien der Abgeschiedenheit, vom Abschied des Tages und vom Frieden der tiefen Nacht. Im Reich der Nacht offenbaren sich nun die Träume, das Unterbewusstsein spricht zu uns, während die Vernunft schläft - Liebe und Triebe beherrschen den dritten Akt, Amor ist, wie die barocke Philosophie weiß, der Botschafter der freien Liebe. Im vierten Akt bricht der Tag an, Herr und Frau Jedermann, noch ganz benommen von den nächtlichen Wonnen, haben leider verschlafen. Sie brauchen dringend ein paar Lektionen aus der Schule der Natur. Die Jahreszeiten treten auf, der lustige Sommer, der fleißige Herbst, der tödliche Winter. Wie soll man also leben, fragt der fünfte Akt - die Antwort der barocken Utopie ist erstaunlich klar: einfach! Einfach und natürlich, wie die Exoten der fernen Länder des British Empire leben, über die Queen Mary und King William (damals) herrschten - oder, genauer besehen, die „Fairy Queen“ Titania mitsamt Oberon, die Regenten im Reich der Natur.

Philipp Harnoncourt



Von Wien

Ende Juni bringt Michael Hofstetter mit dem styriarte-Festpielorchester Beethovens „Pastorale“ zur Aufführung, sechs Tage später Webers „Freischütz“. Welten trennen die beglückende Natur des Klassikers vom geheimnisvollen Wald der Romantik.

Beethoven war 50 Jahre alt, als am 18. Juni 1821 Carl Maria von Webers „Freischütz“ uraufgeführt wurde. Auf der Berliner Bühne fand ein Paradigmenwechsel statt, gegen den der letzte Klassiker in Wien machtlos war. An die Stelle der klassischen Sinfonie trat die romantische Oper, die Natur als heilende Kraft musste den düsteren Mächten des romantischen Waldes weichen.

Die Natur als ein Ort dämonischer Kräfte, die den Menschen bedrohen, sie sollte zum Lieblingsthema der romantischen Oper werden, vom „Freischütz“ über Verdis „Macbeth“ und „Trovatore“ bis hin zu Wagners verführerischen Naturklängen. Jenseits der schützenden Mauern der Stadt, des Dorfes, der Burg fängt das Grauen an - für Beethoven war dies

eine wahrhaft grauenvolle Vorstellung. Für ihn, der das Menschenleid der napoleonischen Kriege erlebte, war die Natur stets beseelende, heilende Kraft. Er genoss sie in vollen Zügen, wenn er in die Umgebung der Kaiserstadt ausschärmte wie so viele Wiener. Begeistert schrieb er vom „hohen Muth“, der ihn „oft in den schönen Sommertagen beseelte“ - im „Tempel der Natur“.

Dasselbe schwärmerische Gefühl spricht aus jedem Takt seiner Sechsten Sinfonie, der „Pastorale“. Bei der Uraufführung wenige Tage vor Weihnachten 1808 kündigte er sie unter dem bezeichnenden Titel „Erinnerung an das Landleben“ an. Es war nicht Tonmalerei, was ihm vorschwebte, sondern ein Hohelied auf die erhabenen Gefühle, die den

in die ...



Menschen umfassen, sobald er die Stadt hinter sich gelassen hat und die Natur in vollen Zügen genießen kann. Der erste Satz erzählt vom „Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande“, der zweite von einer „Szene am Bach“. Selbst das drastische Gewitter, das ins Fest der Landleute einbricht und vom Dankgesang der Hirten verdrängt wird, ist „mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerey“, wie der Meister ausdrücklich vermerkte.

Für seinen Grazer Beethoven holt sich Michael Hofstetter eine charmante Mitspielerin, deren Geigenklang die ganze Innigkeit von Beethovens Naturerleben erahnen lässt: Mirijam Contzen. Vor kurzem hat die Geigerin aus Münster mit Reinhard Goebel Mozarts Violinkonzerte

radikal neu gedeutet. In Graz steht nun das Beethovenkonzert auf dem Programm.

FREISCHÜTZ OHNE KLISCHEES

Für Michael Hofstetter und das styriarte Festspiel-Orchester sind Beethovens mild leuchtende Pastoralklänge eine ebenso große Herausforderung wie Webers romantische Visionen, denn wo immer der Maestro aus München Musiktheater gestaltet, spürt er das Sinfonische in den Noten auf - und wo er Sinfonien dirigiert, geraten sie ihm zum Musikdrama. Als Operndirigent hat er sich längst einen Ruf als Entdecker von Raritäten und Neudeuter von Vertrautem erworben. Ob Mozarts „Idomeneo“ in Gießen, Händels „Riccardo Primo“ in Karlsruhe, Verdis „Traviata“

in London oder sein „Oberto“ auf CD - stets macht er im Graben gute Figur und offenbart das Drama in der Partitur. Eine „Verjüngung der Kräfte“ nannte das ein Kritiker in Genf, „packend und eindrucksvoll“ fand es der „Daily Telegraph“ in London. Und die internationale Opernkritik konnte ihren Ohren kaum trauen, als Hofstetter den fast nie gespielten Opernerstling von Giuseppe Verdi in ein mitreißendes Belcanto-Drama verwandelte - ein „Oberto“, so ernst genommen wie kaum jemals.

Dahinter steckt mehr als nur ein sechster Sinn für die Oper, dahinter steckt viel Arbeit. Hofstetter macht sich Gedanken über Orchesteraufstellung und Klangproportionen, über Tempi und Bogenstriche, über Gesangsstil und Appoggiaturen. Den

ORF. WIE WIR.



Einer unserer Clubräume.

Ö1 Club-Mitglieder erhalten bei der styriarte bei ausgewählten Veranstaltungen 10% Ermäßigung.

Sämtliche Ö1 Club-Vorteile finden Sie in oe1.ORF.at

ORF



ÖSTERREICH 1 CLUB

HIGHLIGHT

... Wolfs

Samstag, 28. Juni, 20 Uhr
Wiederholungsvorstellung am
Sonntag, 29. Juni, 20 Uhr
Stefaniensaal

PASTORALE

Beethoven: Violinkonzert in D, op. 61
Sinfonie Nr. 6 in F, op. 68, „Pastorale“



Mirijam Contzen, Violine
styriarte Festspiel-Orchester
Dirigent: Michael Hofstetter

Fr, 4. & Sa., 5. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

DER FREISCHÜTZ

Carl Maria von Weber:
Der Freischütz, op. 77 (konzertant)

Sarah Wegener, Agathe
Marie Friederike Schöder, Ännchen
Bernhard Bächtold, Max
Sébastien Soulès, Kaspar
Alfred Reiter / Georg Nigl /
Tomas Kral / Mathias Hausmann

Arnold Schoenberg Chor
styriarte Festspiel-Orchester
Dirigent: Michael Hofstetter

Karten & Informationen:
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Firniss abwischen, selbst von solchen Stücken, für die eine neue Perspektive kaum möglich scheint - dies ist die Herausforderung. Als er in Gießen seine Version des „Freischütz“ vorstellte, waren selbst Kenner verblüfft. So hatten sie das scheinbar abgespielte Stück noch kaum je gehört: Sänger, die Weber in Belcanto verwandelten, ohne deutschen Holzschnitt. Im Orchester eine Naturmusik wie eben erst gemalt: in düsteren Farben die Wolfsschlucht, hypnotisch schön der Hörnerklang des Waldes. Die Natur im Sinne der Romantik erwachte hier zu neuem, frischem Leben - und wurde zum brodelnden Vulkan.

Bei der styriarte 2014 kann man dieses Ereignis noch einmal erleben: konzertant in der Helmut-List-Halle mit dem neuen styriarte Festspiel-Orchester und einem erlesenen Ensemble fast durchwegs deutschsprachiger Sänger - im Musiktheater unserer Bühnen eine Seltenheit. Sarah Wegener als Agathe bezaubert mit jenen warmen, vollen Tönen, mit denen sie schon bei der Festivaleröffnung vor zwei Jahren das Publikum begeisterte. Bernhard Bächtold singt einen Max der weichen, schönen Linie, so nobel wie seinen Gießener Idomeneo. Sébastien Soulès, der Popolani aus Harnoncourts „Barbe-Bleue“, macht als Kaspar Ernst mit der Schauerromantik, die er bei Offenbach nur parodieren durfte. Marie Friederike Schöder ist eine erfahrene Agathe, Georg Nigl ein edler Kilian. Der Arnold Schoenberg Chor tritt zum Festspiel-Orchester als Festspiel-Chor hinzu. Angesichts dieses Aufgebots an wundervollen Stimmen wird man rasch vergessen, dass es sich um eine konzertante Aufführung handelt.

Josef Beheimb

schlucht

NEU IM PROGRAMM:

Das styriarte Festspiel-Orchester

Ein Orchester einladen, das kann jeder. Ein Orchester kreieren - eher nicht. Die styriarte tut es jetzt, und freut sich, vorzustellen: das styriarte Festspiel-Orchester, erstmals zu hören am 28. Juni. Die Idee ist so einfach wie bestechend: Seit zwei Jahren ist Michael Hofstetter Chefdirigent von recreation - GROSSES ORCHESTER GRAZ, und er hat dort gleich auf seine große Erfahrung mit historischer Aufführungspraxis gesetzt. Das klangliche Ergebnis ist nun so prägnant, dass die Festspiele beschlossen haben: Da bauen wir etwas darüber. Die styriarte hat also Musiker von recreation, vor allem solche mit Affinität zu Darmsaiten und historischen Spieltechniken, eingeladen, zusammen mit Spezialisten der europäischen Alte-Musik-Szene ein neues Abenteuer zu starten, eine Arbeit, die die Frische und Neugier der recreations-Produktionen mit dem Know-How der internationalen Szene zusammenbringt, und das Ergebnis heißt: styriarte Festspiel-Orchester, Debüt mit drei Vorstellungen im Juni/Juli 2014 in Graz. So war's geplant, aber mittlerweile sind es vier geworden, denn irgendwie hat das styriarte-Publikum gleich geahnt, dass es da etwas zu entdecken geben wird: Das „Pastorale“-Konzert am 28. Juni ist so gut gebucht, dass es am 29. Juni ein zweites Mal angesetzt werden kann. Und der „Freischütz“ läuft sowieso zweimal. Nicht versäumen!

MH

Zitronen



Ihr Schoko-Tag
bei

z o t t e r

**Schokoladen-
Theater &
Essbarer Tiergarten**

Schoko naschen &
Natur genießen

Das Ausflugsziel
für Groß und Klein

Besuchen Sie Zotter
und erleben Sie, wie
Schokolade entsteht.
Über 160 unterschiedliche
Schoko-Kostproben
warten auf Sie!

www.zotter.at

*In Barcelona erntet er Salat
und Früchte aus seinem Garten,
in der Welt sät er Toleranz und
Verständnis mit seiner Musik.
Jordi Savall, der Philosoph der
Alten Musik, im Gespräch mit
Thomas Höft*

Montag, 30. Juni, 20 Uhr
Stefaniensaal

IRISH LANDSCAPES

*Aus irischen, schottischen und englischen
Musiksammlungen des 17., 18. und
19. Jahrhunderts*

*Jordi Savall, Viola da gamba
Andrew Lawrence-King, irische Harfe
& Psalterium
Tristan Rosenstock, Bodhran*



Samstag, 12. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

HONIG UND BLUT

*Eine musikalische Reise
durch den Balkan*

*Hesperion XXI
mit Gastmusikern aus der Türkei,
Bulgarien, Ungarn, Serbien,
Armenien, Israel und Griechenland
Leitung: Jordi Savall, Vielle & Rebec*

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

THOMAS HÖFT: *Unser Festivalthema
heißt „Im Zauber der Natur“. Wie schaut
das bei Ihnen privat aus? Leben Sie selbst
in der Natur? Sind Sie ein Stadt- oder ein
Landmensch?*

JORDI SAVALL: Ich lebe natürlich viel
in Flughäfen und in der Luft (lacht),
aber wenn ich zu Hause bin, dann
bin ich in der Natur. Mein Arbeits-
zimmer hat eine große Tür in den
Garten, und die steht fast immer
offen. Ich gehe dann auch während
des Arbeitens immer wieder in den
Garten, ich arbeite im Garten - auch
im Winter - und ich gehe mit meinen
Hunden spazieren. Ich kann nicht
ohne den Kontakt zur Natur leben.
Ich kann nicht schlafen, wenn die
Fenster nicht weit geöffnet sind, und
ich brauche die frische Luft.

Aber ehrlich gesagt, auch im Flug-
zeug muss ich nicht auf die Natur
verzichten. Ich liebe es, von oben auf
die Welt zu schauen. Das erste Mal,
dass ich die Erde rund gesehen habe,
sie also wirklich als Erdkugel emp-
funden habe, das war vor 22 Jahren,
als ich mit der Concorde nach New
York geflogen bin. Dass die Welt so
fantastisch ist, diesen Anblick der Na-
tur verdanke ich der Technik. Auch
das werde ich nie vergessen.

Und ich habe das Glück, dass ich bei
Barcelona im Umkreis einer Metro-
pole lebe, aber doch schon fast auf
dem Land. Dort haben wir einen
wunderbaren Garten mit Bäumen:
Zitronen, Orangen, Mandarinen und
auch Quitten, und dazu einen herr-
lichen Gemüsegarten mit Salat und
Kräutern ...

*Das klingt nach gärtnern aus Leiden-
schaft ...*

Nein, ich gärtne nicht, ich bin
der Dirigent (lacht)! Meine Haupt-
tätigkeit ist nicht das Anpflanzen,
sondern das Abschneiden. Aber ich
bin gerne dort und esse vor allem die
eigenen Produkte. Das ist mir sehr
wichtig, denn ich bin Vegetarier.

und Mandarinen

Wie immer bei Ihnen sind wir sofort bei sozialer Verantwortung und beim Politischen...

Ja, das gehört einfach zusammen. Künstlerische Sensibilität und soziale Sensibilität bedingen sich. Es kommt ganz automatisch, wenn man über Kunst nachdenkt, dass man sofort bei der eigenen Verantwortung ist. Ja, ich bin bewusst Vegetarier und rede bewusst darüber. Das hat für mich zuerst sehr viel mit dem Respekt vor den Tieren zu tun. Ich finde es unerträglich, wenn ich mir vorstelle, dass Tiere für unseren Mittagstisch getötet werden. Vor allem, wenn es nicht um einfache bäuerliche Tradition, sondern um industrielle Massentötung geht. Das ist die Zerstörung jeden Zaubers der Natur. Wir alle sollten sehr bewusst sein im Umgang mit der Natur, und für mich heißt das unter anderem: auf Fleisch verzichten. Sich aber auch zu wehren gegen Pestizideinsatz, gegen Gentechnik, gegen Zusatzstoffe, all das. All das hat mit Verantwortung zu tun. Und darum geht es nun mal ...

Auch in den Musikprogrammen?

Aber sicher, genau so. Nehmen wir das neue Grazer Projekt „Honig und Blut“ über den Balkan. Was für eine Gegend ... Seit Jahren sind wir davon überzeugt, der Balkan sei die Keimzelle der Kriege und der Konflikte Europas. Und das war auch so. Aber gleichzeitig ist diese Landschaft auch der große Schmelztiegel europäischer Kulturen. Das Ziel aller Fanatiker und Fundamentalisten ist es, das Trennende in den Menschen heraufzubeschwören, das Misstrauen, den Hass. Wir sollten das Gegenteil machen: nach dem Verbindenden suchen. Und was kann da besser helfen als Musik? Musik verbindet. Und deshalb ist Musik auch immer Politik.



Spielplan 2014

Freitag, 20. Juni

Schloss Stainz, 17 Uhr Im Freien zu singen

Chormusik von Schubert, Schumann, Mendelssohn, Brahms u. a.

Arnold Schoenberg Chor (Erwin Ortner)
HIB.art.chor (Maria Fűrtratt)
Chorgemeinschaft Stainz (Elisabeth Markl)
chor pro musica graz (Gerd Kenda)
Vocalensemble Lalá

Preise: EUR 33 / EUR 15 (Kinder von 4-15)

Samstag, 21. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr - **Premiere** The Fairy Queen

Purcell: The Fairy Queen (Semi-Opera)

Dorothea Röschmann, Sopran
Martina Janková, Sopran
Elisabeth von Magnus, Mezzosopran
Terry Wey, Countertenor
Joshua Ellicott, Tenor
Florian Boesch, Bass
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien

Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie, Bühne & Licht: Philipp Harnoncourt
Preise: EUR 200 / 180 / 100 / 63 / 32



Sonntag, 22. Juni

Schloss Eggenberg, 11 Uhr Ländliche Feste

Musik von de Lalande, Rebel, Couperin, Marais u. a.

François Lazarevitch, Traversflöte
Matthias Loibner, Drehleier
Armonico Tributo Austria
Itg: Lorenz Duftschmid, Viola da gamba
Ausverkauft • Picknick-Teller: EUR 15

Pfarrkirche Aflenz, 19 Uhr Heilige Hildegard

Musik der Hildegard von Bingen

Ars Choralis Coeln
Leitung: Maria Jonas
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Vorab um 15 Uhr:
Geführte Kräuterwanderung mit Musik

Montag, 23. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr The Fairy Queen

Purcell: The Fairy Queen (Semi-Opera)

Röschmann, Janková, Magnus,
Wey, Ellicott, Boesch
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie, Bühne & Licht: Philipp Harnoncourt
Preise: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32

Dienstag, 24. Juni

Helmut-List-Halle, 20 Uhr Orpheus britannicus

Schönste Musik von Henry Purcell & G. F. Händel

Concentus Musicus Wien
Leitung: Andrea Bischof, Violine
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Mittwoch, 25. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr The Fairy Queen

Purcell: The Fairy Queen (Semi-Opera)

Röschmann, Janková, Magnus,
Wey, Ellicott, Boesch
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie, Bühne & Licht: Philipp Harnoncourt
Preise: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32



Schloss Eggenberg, 20 Uhr Kleine Nachtmusik

Mozart: Streichquartett in G, KV 80
Eine kleine Nachtmusik, KV 525
Schubert: Streichquartett in G, D 887

Cuarteto Casals
Ausverkauft



Donnerstag, 26. Juni

Helmut-List-Halle, 20 Uhr Sweeter Than Roses

Songs von Purcell, Johnson & Dowland
Instrumentalmusik von Ferrabosco,
Simpson & Poole

Terry Wey, Countertenor
Luca Pianca, Laute
Vittorio Ghielmi, Viola da Gamba
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 27. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr The Fairy Queen

Purcell: The Fairy Queen (Semi-Opera)

Röschmann, Janková, Magnus,
Wey, Ellicott, Boesch
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie, Bühne & Licht: Philipp Harnoncourt
Preise: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32



Burggarten, 20 Uhr Loreley

Lieder und Balladen von Trollen, Nixen
und anderen Wasservesen des Nordens

Miriam Andersén, Harfe & Gesang
Susanne Ansorg, Fidel
Erik Pekkari, Durspel
Toivo Sömer, irische Bouzouki
Preise: EUR 28 (freie Platzwahl)

Samstag, 28. Juni

Helmut-List-Halle, 19.30 Uhr The Fairy Queen

Purcell: The Fairy Queen (Semi-Opera)

Röschmann, Janková, Magnus,
Wey, Ellicott, Boesch
Arnold Schoenberg Chor
Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Regie, Bühne & Licht: Philipp Harnoncourt
Preise: EUR 180 / 137 / 95 / 63 / 32

Stefaniensaal, 20 Uhr Pastorale

Beethoven: Violinkonzert in D, op. 61
Sinfonie Nr. 6 in F, op. 68, „Pastorale“

Mirjam Contzen, Violine
styriarte Festspiel-Orchester
Dirigent: Michael Hofstetter
Preise: EUR 60 / 47 / 40 / 33 / 18

Burggarten, 20 Uhr

Loreley

Wegen großer Nachfrage wiederholt!

... wie am 27. Juni

Preise: EUR 28 (freie Platzwahl)

Sonntag, 29. Juni

Dom des Waldes (Hebalm), 15 Uhr Waldszenen

Schumann: Waldszenen, op. 82

Janáček: Auf verwachsenem Pfad

Schubert: „Wandererfantasie“ in C, D 760

Herbert Schuch, Klavier
Preise: EUR 28 (freie Platzwahl)

Stefaniensaal, 20 Uhr Pastorale

Wegen großer Nachfrage wiederholt!

... wie am 28. Juni

Preise: EUR 60 / 47 / 40 / 33 / 18

Montag, 30. Juni

Stefaniensaal, 20 Uhr Irish Landscapes

Aus irischen, schottischen und englischen

Musiksammlungen des 17., 18. und 19. Jahrhunderts

Jordi Savall, Viola da gamba
Andrew Lawrence-King, irische Harfe &
Psalterium

Tristan Rosenstock, Bodhran
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Donnerstag, 3. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr O Sweet Woods

Englische Lautenlieder von Dowland

Spanische Gitarrenlieder von Marin, Durón u. a.

Mariana Flores, Sopran
Hopkinson Smith, Laute & Barockgitarre
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 4. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr Der Freischütz

C. M. von Weber: Der Freischütz, op. 77 (konzertant)

Sarah Wegener, Agathe
Marie Friederike Schöder, Ännchen
Bernhard Berchtold, Max
Sébastien Soules, Kaspar
Alfred Reiter / Georg Nigl /
Tomas Kral / Mathias Hausmann
Arnold Schoenberg Chor
styriarte Festspiel-Orchester
Dirigent: Michael Hofstetter
Preise: EUR 90 / 70 / 50 / 32 / 21



Samstag, 5. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr Der Freischütz

C. M. von Weber: Der Freischütz, op. 77 (konzertant)

Sarah Wegener, Agathe
Marie Friederike Schöder, Ännchen
Bernhard Berchtold, Max
Sébastien Soules, Kaspar
Alfred Reiter / Georg Nigl /
Tomas Kral / Mathias Hausmann
Arnold Schoenberg Chor
styriarte Festspiel-Orchester
Dirigent: Michael Hofstetter
Preise: EUR 90 / 70 / 50 / 32 / 21

Stefaniensaal, 19.30 Uhr

Mozart!!!

Mozart: Sinfonie in Es, KV 543
Sinfonie in g, KV 550
„Jupiter-Sinfonie“ in C, KV 551

Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Ausverkauft



Sonntag, 6. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

Der Traum vom Schäferland

Händel: aus „Un alma innamorata“,
„Il Trionfo del tempo e del disinganno“ u. a.
Muffat: Passaglia

Gemma Bertagnoli, Sopran
Contrasto Armonico
Leitung: Marco Vitale, Cembalo
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Franz Schubert.SOAP

Schubert: Lieder, Mämerchor-Stücke, Divertissement à l'hongroise, „Notturmo“ in Es, D 897, u. a.
Reiseberichte und Briefe von Franz Schubert

Daniel Johansson, Tenor
Arnold Schoenberg Chor (Herren)
Florian Birsak & Robert Schröter, Hammerflügel
ensemble federspiel
Cornelius Obonya als Franz Schubert
Preise: EUR 60 / 44 / 21

Montag, 7. Juli

Stefaniensaal, 19.30 Uhr

Mozart!!!

Mozart: Sinfonie in Es, KV 543
Sinfonie in g, KV 550
„Jupiter-Sinfonie“ in C, KV 551

Concentus Musicus Wien
Dirigent: Nikolaus Harnoncourt
Preise: EUR 125 / 100 / 75 / 56 / 22

Dienstag, 8. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr

Serenata

Barocke Naturschilderungen von Walther,
Biber, Rameau, Marais u. a.

Rüdiger Lotter, Violine
Hille Perl, Viola da gamba
Lee Santana, Laute
Olga Watts, Cembalo
Preise: EUR 44 / 33 /

Mittwoch, 9. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Joseph Haydn.SOAP

Haydn: „Vogelquartett“, op. 33/3, Streichtrio,
Baryton-Trio, Capriccio „Acht Sauschneider
müssen sein“ u. a.

A. C. Dies & G. A. Griesinger:
Biographische Nachrichten von Joseph Haydn
Christophe Coin, Violoncello & Baryton
Stefan Gottfried, Hammerflügel
Mitglieder des Concentus Musicus Wien
Erich Höbarth, Violine & Leitung
Gregor Seberg, Lesung
Preise: EUR 60 / 44 / 21



Donnerstag, 10. Juli

Minoritensaal, 20 Uhr

Divertimento

Britten: 6 Metamorphosen für Oboe
Mozart: Divertimento, KV 563
Oboenquartett in F, KV 370

François Leleux, Oboe
Hebrides Ensemble
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Freitag, 11. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Ombra mai fu

Händel: Ouvertüren und Szenen aus „Serse“
(Ombra mai fu), „Aci, Galatea e Polifemo“,
„Alcina“, „Sosarme“ und „Ariodante“
Concerto grosso in F, op. 6/2

Kirsten Blaise, Sopran
Kangmin Justin Kim, Countertenor
recreationBAROCK
Dirigent: Michael Hofstetter
Preise: EUR 44 / 33 / 18



Samstag, 12. Juli

Freilichtmuseum Stübing, 15 Uhr

Kinder, Kinder!

Ausflug ins Stübinger Tal für Alt und Jung
Natur erleben, Mitmach-Aktionen
Barocke Tierstimmen-Konzerte
Das Kinderprojekt der styriarte 2014
Preise: EUR 11 (Kinder von 4-15) / 15 (Erwachsene)

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Honig und Blut

Eine musikalische Reise durch den Balkan
Hespèrion XXI
Gastmusiker aus dem Balkanraum
Leitung: Jordi Savall, Vielle & Rebec
Preise: EUR 60 / 44 / 21

Sonntag, 13. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

Brahms am Thunersee

Brahms: Violinsonate Nr. 2 in A, op. 100
Cellosonate Nr. 2 in F, op. 99
Klaviertrio in c, op. 101

Erich Höbarth, Violine
Christophe Coin, Violoncello
Janna Polyzoides, Hammerflügel
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Ludwig van Beethoven.SOAP

Beethoven: Septett, op. 20 / Andante favori
für Klavier, WoO 57 / Lieder
Lesung aus Beethovens Briefen und dem
Heiligenstädter Testament

Julia Kleiter, Sopran
Stefan Gottfried, Hammerflügel
Solisten des Chamber Orchestra of Europe
Leitung: Lorenza Borrani, Violine
Christoph Bantzer, Lesung
Preise: EUR 60 / 44 / 21



Montag, 14. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Wohltemperiertes Klavier

Bach: Das Wohltemperierte Klavier,
BWV 846-869 (1. Teil)
Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Preise: EUR 44 / 33 / 18



Dienstag, 15. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Catalogue d'Oiseaux

Messiaen: Aus dem „Catalogue d'Oiseaux“
Jean-Claude Roché: Vogelstimmen-Aufnahmen
Pierre-Laurent Aimard, Klavier
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Mittwoch, 16. Juli

Helmut-List-Halle, 19 Uhr

Gustav Mahler.SOAP

Mahler: Wunderhorn-Lieder / Lieder eines fahrenden
Gesellen u. a. / Adagietto aus der Fünften /
Klavierfassung von Symphoniesätzen
Lesung aus den Erinnerungen von Gustav & Alma
Mahler und Nathalie Bauer-Lechner

Elisabeth Kulman, Mezzosopran
Amarcord Wien
Gustav Mahler am Welte-Mignon-Flügel
Preise: EUR 60 / 44 / 21



Donnerstag, 17. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Unter den Linden

Das Hilliard Ensemble auf Abschiedstour mit
Vokalsätzen von Walther der Vogelweide,
Dufay, Josquin, Lasso & Janequin bis
Heiner Goebbels

The Hilliard Ensemble
Preise: EUR 44 / 33 / 18



Freitag, 18. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

An die Pflaumenblüten

Naturbilder der traditionellen chinesischen Musik
Gu-Feng Ensemble
Leitung: Dong Ya, Pipa
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Samstag, 19. Juli

Helmut-List-Halle, 20 Uhr

Der Sturm

Beethoven: Klaversonaten in G, op. 31/1,
„Der Sturm“ in d, op. 31/2 & in Es, op. 31/3
Klaversonate in D, op. 28, „Pastorale“
Markus Schirmer, Klavier
Preise: EUR 44 / 33 / 18

Sonntag, 20. Juli

Schloss Eggenberg, 11 Uhr

In der Puszta

Haydn: „Reiterquartett“ in g, op. 74/3
Brahms: Klarinettenquintett in h, op. 115
Bartók: Streichquartett Nr. 2, op. 17

Sebastian Manz, Klarinette
Zemlinsky Quartett
Preise: EUR 44 / 33 / 18



Sonntag, 20. Juli

Stift Pöllau, 15 Uhr

Wallfahrt

styriarte Landpartie von Pöllau nach Pöllauberg
mit Musik von Fux, Händel, Bruckner und
Schubert (Deutsche Messe u. a.)

Abschließend gemeinsames Essen
(Berggasthof König)
Musikkapelle Pöllau
Neue Hofkapelle Graz
Vokalensemble „Zwoadreibvier“
Wiener Kammerchor (Ltg: Michael Grohotolsky)
Preis: EUR 33 / Menü: EUR 20



EUROPÄISCHE MUSIK-
FORSCHUNGSVEREINIGUNG
WIEN (HG.)

REVOLUTION DER OPER?

300 JAHRE CHRISTOPH
WILLIBALD GLUCK

2014. CA. 120 S. ZAHLR. S/W-ABB.
23,5 X 16,5 CM BR.
€ 9,50 | ISBN 978-3-205-79554-4

Obgleich Richard Wagner einmal feststellte, dass „der Deutsche“ nicht „revolutionär“ sondern „reformatorisch“ veranlagt sei, ist Christoph Willibald Gluck je nach Perspektive beides gewesen. Die ältere Musikgeschichtsschreibung stilisierte Gluck im Sinne des Begriffs des „einsamen Leitsterns“ (Richard Wagner) und durch die „nationale Brille“ betrachtet zum Opernreformator schlechthin, eine Meinung, die in jüngerer Zeit und im Lichte neuer Erkenntnisse der Opernforschung zum 18. Jahrhundert verstärkt in Zweifel gezogen wird.

WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM

Im Freien

WAS DIE MENSCHEN FRÜHERER
ZEITEN IM HERZEN BEWEGTE,
DAS SANGEN SIE FREI HERAUS -
OFT GENUG IM FREIEN.

DIE STYRIARTE HOLT DEN
GESANG HERAUS AUS DER
STADT, HINEIN INS GRÜNE.

Menschen singen im Freien, seit es Gesang gibt. Man singt, um sich die Zeit bei eintöniger Arbeit zu vertreiben. Man singt, um sich zu Gott zu bekennen oder zu politischen Parolen. Man singt beim Ausflug, auf Reisen, beim Feiern in den Straßen. Im 21. Jahrhundert scheint es um derlei Sangsfreude schlecht bestellt zu sein, wenn immer mehr Zeitgenossen mit Kopfhörern durch die Welt streifen und sich ihre Lieblingssongs ins Ohr spielen lassen. Immerhin aber sind die Freiluft-Chorsänger noch längst

nicht ausgestorben, weder im Fußballstadion noch auf Wallfahrten. Die styriarte wird also kaum nostalgisch, wenn sie dem Singen in und von der Natur ein Denkmal setzt, und zwar schon bei der Eröffnung.

ERÖFFNUNG IN STAINZ

Chöre und Vokalensembles verteilen sich auf idyllische Plätze rund um den Stainzer Schlosshof, wo der Arnold Schoenberg Chor Schumann und Brahms singt: „Frisch auf zum fröhlichen Jagen“ und „Waldesnacht, du wunderkühle“. Englische Madrigale erklingen im barocken Rosengarten, Mendelssohns Lieder „im Freien zu singen“ im Schenkkellergarten, Geistliches von Brahms in der Stainzer Kirche. Zur Jause im Pfarrgärtlein darf Schuberts „Lindenbaum“ nicht fehlen. Zum Abschluss treffen sich alle wieder im Schlosshof zum Abendständchen von Brahms. Ein Eröffnungsfest wie aus der guten alten Zeit des Chorgesangs.



EINE LEGENDE AUF ABSCHIEDSTOUR IN GRAZ: THE HILLIARD ENSEMBLE

zu singen

WALLFAHRT

Mitsingen ist ausdrücklich erwünscht bei der Wallfahrt von Pöllau nach Pöllauberg. Da heißt es: Gutes Schuhwerk einpacken, die Stimme ölen und losmarschieren! In Pöllau wird man mit feierlichem Kirchengesang eingestimmt, oben am Berg mit Schuberts „Deutscher Messe“ belohnt. Dazwischen machen die Wallfahrer am Kalvarienberg Station und singen - inbrünstig vor herrlichem Ausblick, der schon zahllose Sänger vor ihnen beflügelte.

UNTER DEN LINDEN

„Enge Pfade ins Grüne“ beschreitet auch das Hilliard Ensemble, freilich nur virtuell. Auf seiner vierzigsten und letzten Tournee macht das Männerstimmenquartett in Graz Station mit Volksliedern wie „Small pathes to the greenwood“. In ihrem Programm für Graz, quasi eine „Madrigal Nature Tour“, führen David James und seine Kollegen das Publikum durch viele



europäische Länder: unter die Linde des Walther von der Vogelweide und ins Italien der „leggiadra ninfa“, ins England des Robin Hood und ins Frankreich der Loireschlösser, wo man sich mit Janequins „Chant des oiseaux“ vergnügte. Vierzig Jahre ist es her, dass sich die vier Engländer vornahmen, mit ihren Stimmen dieselben strahlenden Farben hervorzubringen wie Nicholas Hilliard, jener elisabethanische Miniaturmaler, nach dem sie sich benannten. Heuer kann man ihren wunderbar weichen, homogenen Klang zum letzten Mal live bewundern.

HEILIGE HILDEGARD

Nur Frauen sind zugelassen, wenn die Gesänge der Heiligen Hildegard von Bingen angestimmt werden - ursprünglich ... In ihren Klöstern am Rhein sperrte sie den Gesang nicht in dicke Mauern ein. Ein Leben im Einklang mit der Natur war ihr höchstes Ideal, dem sie mit ihren Klosterfrauen nachstrebte. Auch Maria Jonas und den Frauen der „Ars Choralis Coeln“ geht es in der Klosterkirche Aflenz um mehr als nur um Mittelalter-Nostalgie. Sie ordnen die Gesänge Hildegards nach ihren Büchern zur Natur. Auf einer Kräuterwanderung rund um Aflenz kann man sich (bei schönem Wetter) darauf einstimmen.

Josef Beheimb

Freitag, 20. Juni, 17 Uhr
Schloss Stainz

IM FREIEN ZU SINGEN

Eröffnung der styriarte 2014
Chormusik von Schubert, Schumann,
Mendelssohn, Brahms u. a.

Arnold Schoenberg Chor
HIB.art.chor Liebenau
Chorgemeinschaft Stainz
chor pro musica graz
Vocalensemble Lalá

Sonntag, 22. Juni, 19 Uhr
Pfarrkirche Aflenz

HEILIGE HILDEGARD

Musik der Hildegard von Bingen, ausgehend von ihren Büchern über die Natur

Ars Choralis Coeln

Kräuterwanderung Start: 15 Uhr

Donnerstag, 17. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

UNTER DEN LINDEN

Das Hilliard Ensemble auf Abschiedstour mit Vokalsätzen von Walther von der Vogelweide, Dufay, Josquin, Lassus oder Janequin bis Heiner Goebbels

The Hilliard Ensemble

Sonntag, 20. Juli, 15 Uhr
Stift Pöllau

WALLFAHRT

styriarte Landpartie von Pöllau nach Pöllauberg mit Musik von Fux, Händel, Bruckner und Schubert (Deutsche Messe u. a.)

Abschließend gemeinsames Essen
(Berggasthof König)

Musikkapelle Pöllau
Neue Hofkapelle Graz
Vokalensemble „Zwoadreibvier“
Wiener Kammerchor

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com



Reden wir über Elfen

THOMAS HÖFT: *Miriam, wo erreiche ich Dich denn gerade?*

MIRIAM ANDERSÉN: Ich bin in Göteborg, in Schweden. Ich probe gerade ein neues Stück mit Sidi Larbi Cherkaoui (der belgische Tänzer und Regisseur gehört zu den wichtigsten Choreographen der Welt, Anm. T. H.). Und am Wochenende ist Premiere. Sehr aufregend, denn diesmal singe ich keine alte Musik, sondern nur neue Stücke, die für mich komponiert wurden. Dafür verlasse ich gerne mein verstecktes Haus auf dem Land.

Das klingt sehr verwunschen ...

O ja! Mein Refugium. Ich bin zu einer richtigen Dörflerin geworden in den vergangenen Jahren. Früher habe ich viel in großen Städten gelebt, aber irgendwann ging das einfach nicht mehr. Zuletzt wohnte ich in Kopenhagen. Dort ist der Winter so hässlich: dauernd Wind, Regen, eine ungemütliche Kälte. Dabei ist es schon wenige Kilometer weiter ganz anders. Am Meer, an der Ostsee, da gibt es keine hässliche Jahreszeit. Wenn man rausgeht ans Meer, dann ist es immer schön. Und so habe ich beschlossen: Dort will ich wohnen. Ich bin in ein kleines Dorf gezogen, mit einer uralten Kirche. Mein Haus war quasi eine Ruine, ich habe es selbst restauriert, ehrlich gesagt, bin ich immer noch nicht fertig. Und dort habe ich einen Garten, ich schaue aus der Küche auf weite Felder, so möchte ich leben ...

Bekommst Du dort auch Deine Inspiration für die Lieder von Feen und Elfen, die Du in Deinem styriarte-Programm singst?

Herrlich, reden wir über Elfen! Man glaubt ja heutzutage nicht mehr da-



Naturkundemuseum
Joanneumsviertel

Universalmuseum Joanneum

Echt stark!
Das steirische
Naturkundemuseum
Dienstag bis Sonntag
von 10 – 17 Uhr

Joanneumsviertel, 8010 Graz
www.museum-joanneum.at



Rote Weberameisen, Foto: sweetarts/fotolia

Freitag, 27. Juni
Wiederholungsvorstellung am
Samstag, 28. Juni
Burggarten, 20 Uhr

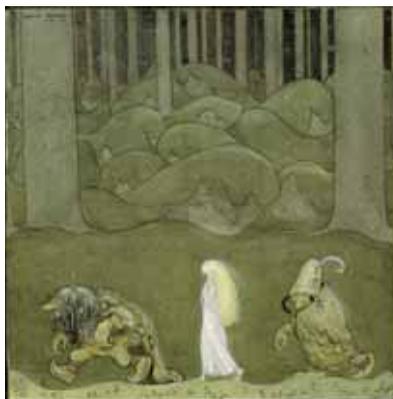
LORELEY

Lieder und Balladen von Trollen, Nixen
und anderen Wasserwesen des Nordens

Miriam Andersén, Harfe & Gesang
Susanne Ansorg, Fidel
Erik Pekkari, Durspel
Toivo Sömer, irische Bouzouki

Bei Schlechtwetter in der
Alten Universität

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 03 16.825000
www.styriarte.com



PRINZESSIN UND TROLLE, WIE SIE
DER SCHWEDISCHE ILLUSTRATOR
JOHN BAUER 1913 SAH.

SIE STAMMT AUS SCHWEDEN
UND ERFORSCHT DIE URALTEN
MUSIKALISCHEN TRADITIONEN
DER NORDEUROPÄISCHEN
KULTUREN EBENSO WIE DIE
MÖGLICHKEITEN DER NEUEN
MUSIK.

MIRIAM ANDERSÉN IM SKYPE-
GESPRÄCH MIT THOMAS HÖFT

ran, jedenfalls die meisten außer mir nicht mehr (lacht), aber jeder kennt bei uns diese Geschichten von den Geistern der Natur. Die Eltern lesen sie ihren Kindern vor, unsere Phantasiewelt ist immer noch voll davon. Wobei wir in Schweden nicht so viel an Elfen denken, für uns ist der Näcken viel wichtiger. Ein Näcken ist ein männlicher Wassergeist, der auf einem Stein sitzt, und den Menschen Melodien beibringt. Gefährliche Melodien, denn wenn man sie hört, kann man manchmal nicht mehr aufhören, danach zu tanzen. Dann gibt es natürlich auch die Trolle. Trolle sind klein und ausgesprochen hässlich, manchmal helfen sie den Menschen, aber meist sind sie uns gegenüber feindselig eingestellt. Sie begehren hübsche Mädchen und versuchen, sie zu fangen. Da erkennt man den ganz wichtigen erotischen Aspekt dieser Figuren. Der Näcken ist ein Männlichkeitssymbol, wie er dasitzt, ganz wild und splitternackt ... Aber mehr verrate ich nicht, das hebe ich mir für unser Programm auf ...

Wer es nicht erwarten kann, kann Dich ja auch schon im Festival PSALM erleben, im Programm „Scarborough Fair“?

Ja, das ist eine ganz andere Reise in die Vergangenheit, sie führt nach Schottland und Irland und beginnt auf einem Markt. Es geht um die volkstümliche, bäuerliche Kultur dieser Länder und die Verbindung zwischen Landwirtschaft und Leben. Dabei dreht sich ganz viel um die Gerste, die für Schotten und Iren das wichtigste Lebensmittel war, bevor die Kartoffel eingeführt wurde. Ich habe ein unglaublich



VERNEER AMETECH

DIE WIEDERHOLUNGSTÄTERIN: DAS LORELEY-PROGRAMM VON MIRIAM ANDERSÉN IN DER STYRIARTE MUSS WEGEN GROSSER NACHFRAGE EBENSO WIEDERHOLT WERDEN WIE IHR PSALM-BEITRAG „SCARBOROUGH FAIR“ (15. & 16. APRIL, 19 UHR, HELMUT-LIST-HALLE).

schönes Lied entdeckt, das Lied über „Johann Gerstenkorn“, das den Kreislauf des Anbaus personifiziert: Drei Könige haben sich gegen Johann verschworen, sie begraben ihn lebendig im Acker, aber nachdem es geregnet hat, wächst er wieder aus dem Boden. Deshalb schneiden die Könige ihn an den Knien ab, schlagen ihn mit Knüppeln tot und zermahlen ihn zwischen zwei Steinen. Da steckt so viel Melancholie drin, was kein Wunder ist, bei der Armut, die dort geherrscht haben muss.

Und wirklich tragisch wird es dann in den Geschichten und Liedern um die große Hungersnot nach der Kartoffelfäule. Ich habe mich gefragt, ob man das überhaupt machen kann, in einem unterhaltsamen Musikprogramm an eine solche Tragödie zu erinnern ... Aber ich denke, es muss unbedingt sein, denn wir wissen so wenig darüber und es tut Not, wieder davon zu erzählen. Es ist wichtig, und ich nehme es ernst. Und deshalb freue ich mich inzwischen ganz besonders auf dieses Programm.

Joseph Haydns Liebe zur Natur
hat Musikgeschichte geschrieben.

Stets hat er seinen Gott für die
Schönheit der Schöpfung gepriesen
und sich dankbar seiner
Jugend am Land erinnert.

Haydn am Land

Mittwoch, 9. Juli, 19 Uhr
Helmut-List-Halle

JOSEPH HAYDN.SOAP

Haydn: Vogelquartett, op. 33/3,
Streichtrio, Baryton-Trio, Capriccio
„Acht Sauschneider müssen sein“ u. a.
A. C. Dies & G. A. Griesinger: Biogra-
phische Nachrichten von Joseph Haydn



Christophe Coin,
Violoncello & Baryton
Stefan Gottfried, Hammerflügel
Mitglieder des
Concentus Musicus Wien
Erich Höbarth, Violine & Leitung
Gregor Seberg, Lesung

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com

Unter den großen Komponisten des 18. Jahrhunderts gab es ausgesprochene Städter wie Mozart oder Händel - mondän quasi schon beim ersten Atemzug, weltgewandt, reisefreudig. Deutlich unterschieden sie sich von den „Kleinstädtern“, als welche man etwa die Bachsippe keineswegs freundlich aufs Korn nahm. Nur wenige der ganz Großen kamen vom Land, zu ihnen gehörte Joseph Haydn. Zwar residierte in Schloss Rohrau der kunstsinnige Graf Harrach, am ländlichen Charakter des Dorfes in Niederösterreich änderte dies aber wenig. Haydns Mutter war Köchin im Schloss, bevor sie den Wagnermeister Mathias Haydn heiratete. Das Vaterhaus war so schlicht, dass Beethoven es für eine Bauernhütte hielt, dabei pflegte man im gediegenen Heim die Hausmusik. Der Vater spielte Harfe und sang im Duett mit der Mutter Lieder, „die sich so tief in Haydns Gedächtniß geprägt, daß er sich derselben noch in seinem höchsten Alter erinnerte“.

Ein verwandter Schullehrer bemerkte, wie die Hausmusik den kleinen Joseph animierte, und riet den Eltern, „ihren Seppel nach Hainburg zu schicken, damit er zur Erlernung einer Kunst angehalten würde, die ihm die Aussicht, mit der Zeit ein geistlicher Herr zu werden, unfehlbar eröffnete. Freudig ergriffen die Eltern, als eifrige Verehrer der Geistlichkeit, diesen Antrag.“ Die erste Hürde auf dem Weg aus der dörflichen Enge war genommen: Auf

der Chorschule in Hainburg durfte sich der kleine Seppel auf allerhand Instrumenten üben und im Chor singen, statt als ältester Sohn das Handwerk des Vaters zu erlernen. Ein Geistlicher wurde dennoch nicht aus ihm, trotz der „Fürsorge“ des Herrn Schulrektors: „Ich verdanke es diesem Manne noch im Grabe, daß er mich zu so vielerley angehalten hat, wenn ich gleich dabei mehr Prügel als zu essen bekam.“

INTERVIEWS MIT MEISTER HAYDN

Die zitierten Sätze stammen aus der frühen Haydnbiographie von Georg August Griesinger, der sich ebenso intensiv mit dem alten Haydn unterhielt wie der Wiener Landschaftsmaler Albert Christoph Dies. Diesen Aufzeichnungen verdanken wir die anschaulichsten Berichte über Haydns Jugendzeit, aber auch die schönsten Anekdoten über sein Dasein im großen Schloss Esterháza, das sein Mäzen Nikolaus, der Prachtliebende für die langen ungarischen Sommer erbauen ließ. Dort musste



HAYDNS GEBURTSHAUS IN ROHRAU STEHT HEUTE NOCH UND WIRD DER SPIELPLATZ DER „AUSSENWETTE“ IN DER HAYDN-SOAP.



JOSEPH HAYDN KOMPONIERT. ÖLGEMÄLDE VON LUDWIG GUTTENBRUNN, 1791-92, EINE VOM KÜNSTLER SELBST ÜBERARBEITETE VERSION DES ORIGINALS AUS 1770.

Haydn mit der Hofkapelle ausharren, bis es den Fürsten wieder nach Eisenstadt zog - mitunter eine anstrengend lange Zeit, die sich Haydn durch Komponieren versüßte. Dabei hat er so manchen rustikalen Einfall aufgeschnappt, den er in seinen Werken verarbeitet: den Gesang der Vögel und das Galoppieren der Pferde, einen ungarischen Bauerntanz und das Lied von den Sauschneidern.

Aus diesem Stoff webt die styriarte ihre Haydn-SOAP: Gregor Seberg

liest aus den Berichten von Dies und Griesinger. Rustikales aus den Streichquartetten und Barytontrios sind zu hören, gespielt von Mitgliedern des Concentus Musicus unter Erich Höbarth. Christophe Coin ist der Cellist und Barytonspieler, Stefan Gottfried der Cembalist. Die „Außenwette“ - ein neues Format in den SOAPS - führt hinaus aufs Land, nach Rohrau, ins Vaterhaus des Meisters.

Josef Beheimb

GRESSL
BARBARA



feinste Fiji-Perlen

treffen auf
strahlende Brillanten,
leuchtende Citrine &
warmes Roségold

Stempfergasse • Graz
Hauptplatz • Köflach
www.gressl.com



AIMARD SPIELT BACH -
EINE STYRIARTE-PREMIERE
UND EINE ÜBERRASCHEDE WAHL
IM NATUR-FESTIVAL 2014.
DENN IM GEGENSATZ ZU MESSIAENS
KLAVIERSTÜCKEN TÖNEN DURCH
BACHS PRÄLUDIEN UND FUGEN
KEINE STIMMEN DER NATUR.

Kontrapun *und* Vogelsti

Kuhköthen“ nennt der Volksmund bis heute spöttisch jene Kleinstadt in Sachsen-Anhalt, in der Bach sechs Jahre lang als Hofkapellmeister wirkte. In Köthen hat er sein „Wohltemperirtes Clavier“ komponiert, buchstäblich mit Blick auf anhaltische Viehweiden. Nur zwei Bauten ragten aus der dörflichen Silhouette heraus: die Jakobskirche und das Schloss. Dort hatte sich der junge Fürst Leopold von Anhalt-Köthen ein Paradies aus Bachs Musik und italienischen Kunstwerken geschaffen. Jenseits davon begann der prosaische Alltag der Landleute. Köthen war ländlich - zu ländlich selbst für den Geschmack des Kleinstädters Bach. 1723 zog es ihn ins pulsierende Leipzig, mitsamt seiner Familie.

Ob seine Söhne die dörfliche Idylle vermissen, die Felder und Wiesen hinterm Haus? Vermutlich werden sie nicht viel Zeit zum Spielen gehabt haben, mussten sie doch üben, um den Ansprüchen des vä-

terlichen Unterrichts zu genügen. Für den zehnjährigen Friedemann legte der Vater 1720 in Köthen ein Notenbuch mit Übungsstücken an. Manche davon gefielen ihm so gut, dass er sie später erweitert ins „Wohltemperirte Clavier“ übernahm. Mit den Fähigkeiten des ältesten Sohnes wuchs die Kunst des Vaters und umgekehrt: Der zwölfjährige „Friede“ war der erste Klavierschüler, der jemals ans „Wohltemperirte“ herangeführt wurde.

Ob Bach beim Komponieren auf Vögel und Kühe lauschte? Es gibt von ihm eine frühe Cembalofuge über das Picken der Hühner, in seinen reifen Werken aber wird man solche Tonmalerei vergeblich suchen. Er war kein Anhänger der „Nachahmungsästhetik“, wie sie französische Cembalisten vertraten, wenn sie den Flug des Schmetterlings oder andere Naturphänomene nachahmten. Es gibt von ihm kein „Regentropfenprélude“ und keine „Katzenfuge“.

SCHILLERNDE KLANGSPIELE

Bach hatte „Klangrede“ im Sinn, nicht „Tongemälde“ des Waldes. Pierre-Laurent Aimard spielt seine Musik mit einer Anschaulichkeit, die alle Stimmverläufe glasklar hervortreten lässt, dabei so beredt im Ausdruck, dass man meint, Menschen sprechen zu hören. Mit seiner Interpretation der „Kunst der Fuge“ hat er dies unter Beweis gestellt, nun lässt er die Präludien und Fugen des „Wohltemperirten Claviers“ folgen.

Sprechender Ausdruck und schillerndes Spiel mit dem Klang sind auch die Qualitäten, die ihn zum einzigartigen Messiaen-Interpreten machen - eine extreme Nuancierung, die sich in eine ganz andere Art von „Klangrede“ verwandelt. Bei Messiaen gewinnt dieser Begriff, den einst Nikolaus Harnoncourt für die Barockmusik prägte, neue Bedeutung, denn Messiaen borgte sich für seine „Klangrede“ die Stimmen der Vögel aus.

kt mmen

WERNER KMETTSCH

Als der junge Komponist im Sommer 1940 nach dem „Blitzkrieg“ der Deutschen im eigenen Land gefangen saß, lagerte er in der Nähe von Nancy auf freiem Feld, zusammen mit „Tausenden von erschöpften, verratenen Soldaten“, die auf den Abtransport in schlesische Lager warteten. Fern von jeder Menschenmusik begann Messiaen, den Vögeln zu lauschen. Er füllte ganze Notizbücher mit Übertragungen von Vogelrufen und war fasziniert von den kleinen Virtuosen des Himmels mit ihrem unerschöpflichen Arsenal an Melodien und Rhythmen.

Diese frühe Liebe blieb ihm lebenslang erhalten: Mehr als 700 Vögel konnte er später an ihren Rufen erkennen, die er in seine Musik übertrug. Pierre-Laurent Aimard spielt eine Auswahl der schönsten Vogelstücke aus dem „Catalogue d'Oiseaux“ und stellt ihnen die Natur gegenüber - die von Jean-Claude Roché aufgezeichneten Originalstimmen der Vögel.

Josef Beheimb



Montag, 14. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

WOHLTEMPERIERTES KLAVIER

*Bach: Das Wohltemperierte Klavier,
 BWV 846-869 (1. Teil)*

Pierre-Laurent Aimard, Klavier



Dienstag, 15. Juli, 20 Uhr
Helmut-List-Halle

CATALOGUE D'OISEAUX

*Olivier Messiaen:
 Aus dem „Catalogue d'Oiseaux“
 Jean-Claude Roché:
 Vogelstimmen (Aufnahmen)*

Pierre-Laurent Aimard, Klavier

Karten & Informationen:
styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0316.825000
www.styriarte.com



GRAZ

RENATE KRAFT

Exklusive Trachtenmode

Landhausgasse 1
 T +43 (0)316 81 18 41
 Herrengasse 16
 T +43 (0)316 83 94 20
 8010 Graz

kraft@trachten.cc

www.trachten.cc

www.goessl.com



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

MOZART WOCHE 2015

22. JÄNNER – 1. FEBRUAR

Tickets: Tel. +43-662-87 31 54; www.mozarteum.at

DAVIDE PENITENTE Bartabas, Regie und Choreographie ·
Mare Minkowski, Dirigent · Les Musiciens du Louvre Grenoble,
Salzburger Bachchor, Christiane Karg, Marianne Crebassa,
Stanislas de Barbeyrac · Dirigenten Pierre-Laurent Aimard,
Giovanni Antonini, Laurence Equilbey, Thomas Hengelbrock,
Pablo Heras-Casado, Christoph Konec, Antonello Manacorda,
Lorin Maazel, Mare Minkowski, Andrés Orozco-Estrada,
Ainars Rubikis, Andrés Schiff, Juraj Valcuha · Orchester
Camerata Salzburg, Cappella Andrea Barca, Chamber
Orchestra of Europe, Il Giardino Armonico, Insula Orchestra,
Les Musiciens du Louvre Grenoble, Mozart Kinderorchester,
Mozarteumorchester Salzburg, Sinfonieorchester der
Universität Mozarteum, Wiener Philharmoniker · Sänger Kerstin
Aveno, Stanislas de Barbeyrac, Marianne Crebassa, Diana
Damrau, Julie Fuchs, Benjamin Hulett, Christiane Karg,
Genia Kühmeier, Alastair Miles, Michael Nagy, Christine
Schäfer, Toby Spence, Johannes Weisser, Markus Werba
Solisten Pierre-Laurent Aimard, Piotr Anderszewski, Kristian
Bezuidenhout, Florian Birsak, Gautier Capuçon, Francesco
Corti, Veronika Eberle, Isabelle Faust, Marie-Elisabeth
Hecker, Jos van Immerseel, Sunnyi Melles, Sabine Meyer,
Thibault Noally, Emmanuel Pahud, Fazil Say, Andrés Schiff,
Eric Schneider, Midori Seiler, Daniel Sepec, Mitsuko Uchida
Ensembles & Chöre Chœur de Chambre Accentus, Dimitri
Naiditch Trio, Haagen Quartett, Salzburger Bachchor, Superar

Konzerte Mozartwoche

Wissenschaft
Museen

*Ihnen war die Zeit tagsüber
bis zum abendlichen styriarte-
Konzert schon immer zu lang?
Sie mögen Ihr Mittagessen
gerne in künstlerischer Atmo-
sphäre und mit der Chance auf
anregende Gespräche genießen?
Sie sind neugierig auf junge
Musikerinnen und Musiker?
Dann werden Sie die styriarte
Lunchkonzerte lieben!*



Ein

Ein großes Musikfestival lebt vom Besonderen, den ganz großen künstlerischen Leistungen. Garant für die Qualität der styriarte ist allen voran Nikolaus Harnoncourt, der in Graz einige seiner bahnbrechendsten Produktionen entwickelt hat. Definitiv ist sie also kein Festival für Anfänger, für das Ausprobieren mit ungewissem Ausgang, das Experiment.

Tatsächlich nicht? Ist es nicht gerade Nikolaus Harnoncourt, der immer wieder neu anfängt, grundsätzlich zu fragen, der das Etablierte nicht unwidersprochen akzeptiert und lieber Entdeckungen macht, als das allseits Bekannte aufzuwärmen? Eben. Und deshalb bietet die styriarte im Festivaljahr 2014 erstmalig ein Podium, das ganz auf das Junge, das Neue, das Unbekannte setzt.



FATSAMARTEDE



STYRIARTE LUNCH KONZERTE

Podium der Zukunft

Die styriarte lädt 2014 für maximal 20 Konzerte in vier Wochen junge Musikerinnen und Musiker aus der ganzen Welt ein, ihr Können, ihre Visionen, ihre Haltungen dem Publikum in Graz zu präsentieren. Jeweils montags bis freitags im Festivalmonat finden in der Grazer Innenstadt ab 12 Uhr rund 45minütige Konzerte statt, moderiert von styriarte-Dramaturg Thomas Höft, fortgesetzt durch ein herzhaftes Mittagsmenü: die styriarte-Lunchkonzerte. Hier kann man am Puls der Zeit Musik erleben und diskutieren, hier stellen sich die Musikerinnen und Musiker vor, die in Zukunft einmal die Konzertsäle begeistern werden.

Die jungen Musiker sind für jeweils eine Woche Gäste der styriarte und nehmen auch sonst am Festival teil. So kann man ganz hautnah erleben, was junge Künstlerinnen und Künstler aktuell interessiert, welche neuen Strömungen es in der Aufführungspraxis alter Musik gibt und mit welchen Gedanken, welchen Anliegen junge Musiker die Musik der Vergangenheit für sich entdecken.

Aber nicht nur die Lunchkonzerte selbst sind interaktiv. Schon der Auswahlprozess selbst wird vom styriarte-Publikum mitgestaltet: Jeder

Bewerber wird ein Video über sich und sein Programm online stellen und das styriarte-Publikum wird darüber abstimmen, welche Ensembles nach Graz fahren sollen. Eine styriarte-Jury prüft das Publikumsvoting, präsentiert die Sieger und lädt sie nach Graz ein. Vom 31. März bis zum 30. April 2014 sind die Videoclips auf der Facebookseite „styriarte-Lunch-

konzerte“ und auf dem styriarte Youtube-Channel online und können bewertet werden. Mitmachen empfehlenswert!

Lunchkonzerte Ansprechpartner:

Roland Schwarz

lunch@styriarte.com

Tel: 0043.316.812941.30

 facebook: styriarte Lunchkonzerte



ganz nah! dran

Die ganze Welt der Oper in einem Magazin

DAS OPERNGLAS

2



Jeden Monat neu!



Infos unter Tel. +49 40 585501
oder im Netz: www.opernglas.de

In der Verwaltung der styriarte ist jetzt im ausgebrochenen Frühling 2014 eine seit Jahren schwelende Auseinandersetzung mit einer klaren Ansage beendet worden, und die lautet: „Ja, Sie sollen die Schirme haben!“

Gut beschirmt in den Sommer

Dazu etwas Vorgeschichte: Seit 1997 produziert die styriarte kultige Regenschirme für ihre Kunden und Künstler. Jahr für Jahr einen, und an diesen hübschen Schirmen lässt sich die Geschichte der styriarte ablesen, wenn es denn, selten genug, bei uns einmal regnet. Manch einer hat davon eine lückenlose Sammlung, am meisten Schirme hat aber der Lagerverwalter der styriarte: Und der mag sie schon längst nicht mehr, denn ebenfalls Jahr für Jahr muss er ein neues Regal für die Reste der Saison freimachen. Weil eine starke Gruppe im styriarte-Büro sich von den alten Schirmen nicht trennen will. Zumindest nicht umsonst.

Jetzt aber ist das Machtwort gesprochen: Wir geben die alten Schirme frei, sie sollen noch mehr als bisher die Stadt bei Regen in eine styriarte-Veranstaltung verwandeln, aber verschenkt werden sie immer noch nicht! Jeder, der einen haben will, muss eine schwierige, einschlägige Frage beantworten und damit beweisen, dass er/sie ihn verdient.

Die Frage ist hier auf dem Bon abgedruckt, und pro Person und Bon und richtig beantworteter Frage rückt das styriarte-Kartenbüro einen Schirm heraus. Nur für Selbstabholer im Grazer

Palais Attems, in der Sackstraße 17. Und nur, solange der Vorrat reicht, und der ist nicht in tausenden sondern mehr in hunderten Exemplaren bemessen.

Wer in Düsseldorf zu Hause ist und nicht so bald in der Grazer Sackstraße vorbeikommen kann, der sollte seinen Bon einschicken und dann sein Verhandlungsgeschick an den Damen im Kartenbüro erproben. Vielleicht legen sie ja den Wunschschirm bis zum Sommer zurück? Es gibt da keine strengen Regeln und auch auf keinen Fall ein Rückgaberecht.

Den aktuellen Schirm oben rechts verschenken wir übrigens nicht, nicht einmal gegen zwei Bons. Der wird verkauft, um sagenhaft günstige € 9,90, was angesichts seiner hübschen Erscheinung ohnehin so gut ist wie geschenkt (erhältlich ab Ende April).

Für die richtige Antwort auf folgende Frage erhalten Sie einen historischen styriarte-Schirm im styriarte-Kartenbüro, Graz, Sackstraße 17, solange der Vorrat reicht.

Das Sujet der styriarte 2014 ist ein Ausschnitt aus einem Blatt. Von welchem Stamm stammt dieses Blatt?

(Es ist einer von den folgenden vieren:

Dattelpalme / Haselnuss / Trauerweide / Eibe)





Austrian Couture
Mothwurf[®]



Offizieller Ausstatter des Styriarte Teams
Erhältlich im ausgesuchten Fachhandel und im
Concept - Store Graz, Stempfergasse 10
und Wien, Ringstrassen-Galerien Top 109
www.mothwurf.com

© Mothwurf, Foto: Toni Muhr

Fühlen Sie sich wohl!

Gut geübte ebenso wie neu erfundene Dienstleistungen sorgen 2014 dafür, dass sich das styriarte-Publikum ganz unbeschwert in den „Zauber der Natur“ versenken kann. Hier ein paar Hinweise zum „Rahmenprogramm“ der styriarte.

Wie so oft, fängt es beim **Essen** an. Gleich drei kulinarische Neueinführungen sorgen dafür, dass Sie sich bei uns nicht rein von der Kunst ernähren müssen: Zum einen haben die Organisatoren der „Genuss-hauptstadt Graz“ ein **styriarte-Menü** kreiert, das rund 13 Grazer Gaststätten vor unseren Veranstaltungen anbieten. Wenn es im Zentrum noch leichter ist, nach dem Konzert den Hunger zu stillen, so hat sich die Gegend rund um die Helmut-List-Halle noch nicht als kulinarisches Paradies etabliert. Daher richtet die styriarte im Zelt vor der Halle das **Lokal „Zum Sommernachtstraum“** ein, betrieben von Eckstein-Gastronomie, das sinnfällig am 21. Juni eröffnet und an allen styriarte-Spieltagen in der Halle in Betrieb sein wird. Tischreservierung empfiehlt sich. Bei den **styriarte-Lunch-Konzerten** geht es zunächst einmal nicht ums Essen, aber schließlich doch: Sehen Sie dazu die Seiten 28/29 in diesem Magazin. Mehr über all dies wissen wie immer unser Kartenbüro und unsere Homepage **www.styriarte.com**.

Apropos Internet: Heuer neu kann man in unserem **Webshop** seine **Wunschplätze** direkt buchen, also da wären auch wir im 21. Jahrhundert angekommen. Und noch im laufenden Frühjahr wird unser Internet-Angebot einem kompletten Relaunch unterzogen. Schauen Sie schnell rein, vielleicht erkennen Sie uns im Juni nicht mehr wieder! Zu unserem beliebten **Newsletter** ist da heuer übrigens ein **Service-Letter** dazugekommen: Wenn Sie diesen Dienst wünschen und uns Ihre E-Mail-Adresse hinterlassen, bekommen Sie vor jedem Konzert, das Sie gebucht haben, einen kleinen digitalen Brief mit nötigen Infos zur Veranstaltung.

Ganz analog gibt es, ebenfalls neu, alle unsere **Konzertkarten in den Konzertpausen** an unseren Kassen. Dort liegen bekanntlich auch so praktische Dinge wie **Sammeltaxi-Karten**, **Tiefgaragen-Karten** und anderes mehr.

Lassen Sie sich vom Attribut „Ausverkauft“ nicht abwimmeln. Wir führen **Wartelisten**. Die Chancen, Ihre Wunschkarten doch noch zu bekommen, sind gar nicht so schlecht. Fragen Sie einfach nach! Die Rücknahme von gekauften Eintrittskarten für die styriarte ist in der Service-Offensive dieser Saison ebenfalls wesentlich erleichtert worden. Wenn das so weitergeht ...

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 0043.0316.825000
www.styriarte.com



MARGIT KLEINBURGER, PATRIZIA ZECHNER
UND GABI WEISSENEGGER HEISSEN SIE
IM STYRIARTE-KARTENBÜRO HERZLICH
WILKOMMEN. DRESSED BY MOTHWURF.



Vielfalt!

ARCHE NOAH Markt in Graz
Bio-Pflanzen-Sortenvielfalt
Gemüse, Kräuter, Saatgut

26. April 2014, 10-17 Uhr
Botanischer Garten Graz



ARCHE NOAH



WERNER KNETITSCH

Samstag, 12. April, 9-12 Uhr
Kaiser-Josef-Platz

KRAUT & RÜBEN & CITOLLER

Die Vielfalt des Lebens in Melodien vom
Land - geblasen, gestrichen und gesungen

Die Citoller Tanzgeiger

Alle Konzerte um 19 Uhr in der
Helmut-List-Halle

Sonntag, 13. April

INS GELOBTE LAND

Geschichten rund um Jakob,
Josef und Moses



WERNER KNETITSCH / YAIR DALAL

Yair Dalal, Oud, Violine & Gesang
Erez Monk, Perkussion
Karl Markovics, Lesung

Dienstag, 15. & Mittwoch, 16. April

SCARBOROUGH FAIR

Alte irische, schottische und englische Folk-
musik rund um die Früchte der Erde



GESINE BÄNFER

Wegen großer Nachfrage
wiederholt!

The Early Folk Band

styriarte-Kartenbüro
Sackstraße 17, 8010 Graz
Tel. 03 16.82 5000
www.psalm.at

Donnerstag, 17. April

DER WEIN, DER SCHMECKT ...

Vokalmusik von der Renaissance bis heute



MARCO BORGGREVE

Ensemble Calmus (Leipzig)

Freitag, 18. April

XITOMATL UND ANDERE ÄPFEL

Eine Reise von Mexiko bis Feuerland -
fruchtige Volksmusik und feurige Tänze



SUSANNE SAID

Ismael Barrios, Percussion
Christian Bakanic, Akkordeon u. a.
Hugo Fernando González, Gitarre
Trio Puro Perú u. v. a.

Sonntag, 20. April, 19 Uhr

ROTER APFEL - SCHWARZE ERDE

Kleinasiatische Volkslieder

Ensemble Sarband / Vladimir Ivanoff

Montag, 21. April, 19 Uhr

BAUERNKANTATE

Telemann: Ouvertüre aus der Tafelmusik
Bach: Osterkantate, BWV 158 & Kantate,
BWV 51 & Bauernkantate, BWV 212

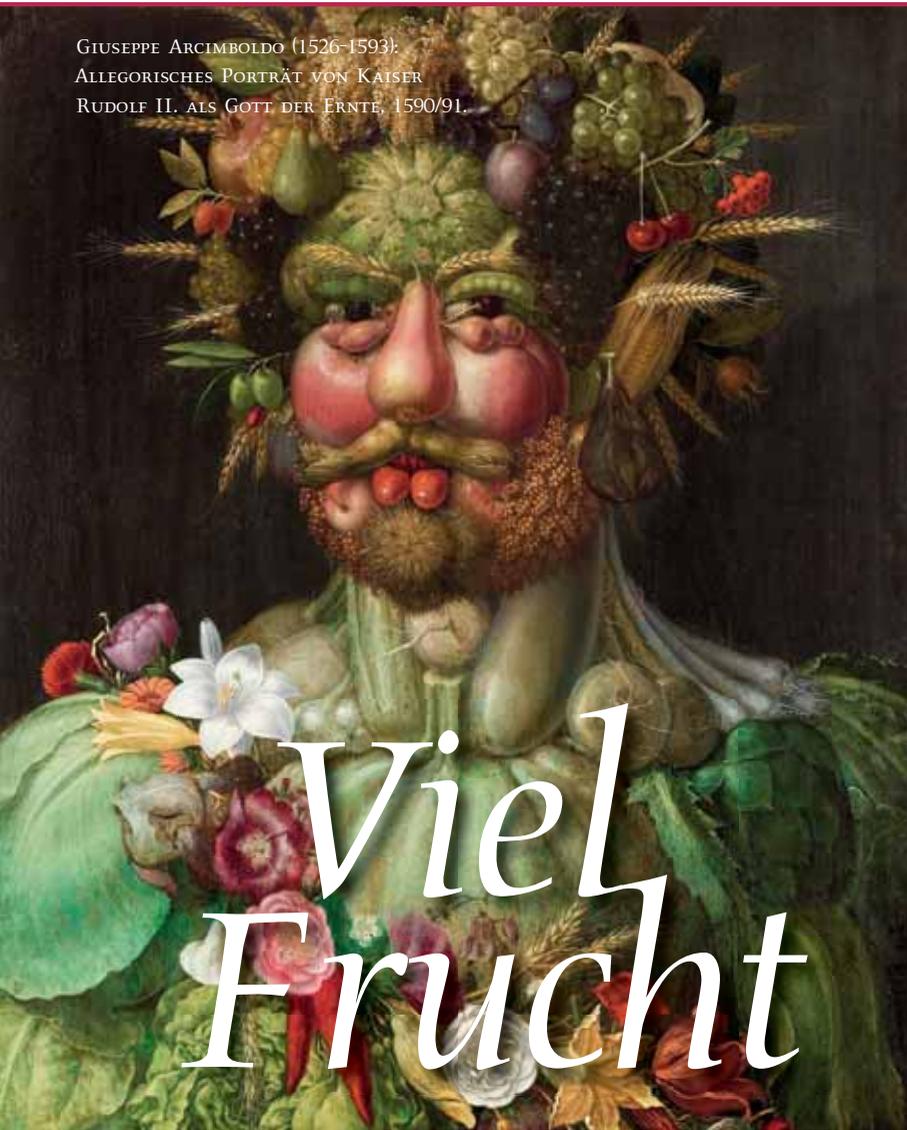
Miriam Feuersinger, Sopran
Matthias Helm, Bariton

Il Concerto Viennese / Rudolf Leopold



IL CONCERTO VIENNESE

GIUSEPPE ARCIMBOLDO (1526-1593):
ALLEGORISCHES PORTRÄT VON KAISER
RUDOLF II. ALS GOTT DER ERNTE, 1590/91.



DAS OSTERFESTIVAL PSALM WIRD BIOLOGISCH.
DENN WAS UNSERE FELDER AN NAHRHAFTEM TRAGEN,
IST MUSIKALISCHER ALS MAN LANDLÄUFIG GLAUBT ...

Was Kultur mit Gemüse zu tun hat? Sehr viel. Denn in der Erfindung der Landwirtschaft liegt der entscheidende Schritt zur Entwicklung der menschlichen Hochkulturen. Und auch die Religionen wurzeln hier: Das Wissen um die Kreisläufe der Natur war überlebenswichtig, und ihm haftete in vornaturwissenschaftlicher Zeit der Kontext des Magischen an. So wundert es nicht, dass auch in unseren religiösen Feiern zum Frühjahr, ob Pessach oder Ostern, noch manch ursprüngliches Ritual erkennbar ist. Und Bräuche wie Fleischweihe oder

Ostereiersuchen verraten, wie eng auch hier der Bezug zum Agrarischen ist.

Die Wechselwirkungen zwischen Kultur und Landwirtschaft, zwischen Fruchtbarkeit und Kunst, stehen heuer im Zentrum des Grazer Osterfestivals PSALM. Und das auch aus ganz aktuellem Anlass: Seit einiger Zeit wird in der Europäischen Union um die Fragen des Reichtums an biologischen Arten im Anbau gerungen. Die Artenvielfalt, die aus einem jahrhundertelangen kulturellen Prozess der Züchtung und Veränderung hervorgegangen ist, wird

heute durch die Versuche von Normierung und Patentierung bedroht.

Zucht- und Ausleseprozesse stehen nicht nur am Beginn unserer Kultur, sie verändern sich bis heute unablässig, und zwar in globalem Ausmaß. So ist vieles, was wir heute als regionale agrarische Produkte begreifen, in Wirklichkeit Ergebnis menschlicher Kultur- und Reisetätigkeit. Ob Kürbis oder Kartoffel, ob Tomate oder Apfel - all diese Produkte haben einen beträchtlichen Migrationshintergrund, sind heimisch gewordene Gäste aus den entlegensten Orten des Planeten, bewusst oder zufällig importiert.

PSALM gibt sich zum Fruchtbarkeitsfest Ostern auf Spurensuche nach den kulturellen, ja künstlerischen Qualitäten des Agrarischen. Wie der Mittelmeerraum und insbesondere die heutige Türkei und der Nahe Osten nicht nur spirituell und philosophisch, sondern ganz konkret Einfluss auf die mitteleuropäische Kultur ausübten, wird dabei zum wichtigen Thema.

Ein zweiter, nicht minder wichtiger Eckpunkt der heurigen PSALM-Reise ist der vielleicht wichtigste Wendepunkt in der jüngeren Weltgeschichte: die „Entdeckung“ Amerikas durch Kolumbus. Im Zuge seiner Reisen werden nicht nur die Weltmachtverhältnisse auf Jahrhunderte hinaus neu geordnet. Zeitgleich und sicher auch unauflöslich mit den gesellschaftlichen Auswirkungen kommt es auch zum einmaligen Austausch von biologischen Informationen. Wie sähe unser Europa heute aus ohne Tabak, Kartoffeln, Tomaten, die sämtlich Importprodukte aus Amerika sind? Hier greifen Kulturgeschichte und Evolutionsgeschichte auf faszinierende Weise ineinander. Und die Auswirkungen dieses ersten und wichtigsten Schrittes der Globalisierung werden erst heute wirklich deutlich.

Tatsächlich kann man anhand der Musikgeschichte, kann man anhand der emotionalen Botschaften, die Musik transportiert, die Wechselwirkungen zwischen Biologie und Kultur, die kulturelle Macht des Agrarischen, einprägsam nachzeichnen.

Thomas Höft



GENERALDIREKTOR MMAG. MARTIN SCHALLER
RAIFFEISEN-LANDESBANK STEIERMARK AG

Die styriarte ist ein einzigartiges steirisches Musikfestival, das aufgrund seiner Qualität und Kreativität einen unverwechselbaren Platz in der österreichischen Musiklandschaft einnimmt. Längst ist die styriarte Teil der kulturellen steirischen Identität, nicht zuletzt dank des großartigen Nikolaus Harnoncourt, der das heimische Kulturverständnis nicht nur international, sondern auch in seiner steirischen Heimat authentisch lebt. Als steirisches Unternehmen und langjähriger Sponsor freuen wir uns, die styriarte auch unter dem heurigen Thema „Zauber der Natur“ zu begleiten.

Steirische Raiffeisenbanken

**Raiffeisen-Landesbank
Steiermark**

